Merseburger Tageblatt

Kreisblatt

Bezugspreis frei Haus durch die Austräger viertelj. M. 1,20, monatl. 40 Pf., durch die Post bezogen desgl. und 14 Pf. monatl. Bestellgeld; bei Abholung v. d. Exped. M. 1.— bezw. 35 Pf. Einzelnummer 15 Pf. — Erscheinen 6 mal wöchentl. nachm. — Für unverlangte Einsendungen wird keine Gewähr geboten. — Erfüllungsort Merseburg. — Fernruf 100. Geschäftsstelle Hälterstr. 4.

Anzeigenpreis für die 5gespaltene Einheitszeile oder deren Raum 20 Pf., für kleine Anzeigen, Haushalt und Familie betr., 10 Pf. Die Quittung für die laufende Bezugszeit (Vierteljahr bezw. Monat) wird von Beziehern auf kleine Anzeigen in Zahlung genommen. Schwieriger Satz wird angemessen höher berechnet. — Reklamezeile 40 Pf. — Ziffergebühr und Portoauslagen extra.

Zeitung für Stadt u. Kreis Merseburg

mit „Illustriertem Sonntagsblatt"

Amtliches Anzeigeblatt der Merseburger Kreisverwaltung und vieler anderer Behörden.

Nachdruck amtlicher Bekanntmachungen ist nur nach Vereinbarung gestattet.

Nr 80. | Mittwoch, den 7. April 1915. | 155. Jahrgang.

Amtliche Anzeigen.

Seite 4 betr.:

Verkehr mit Gerste.

Tageschronik.

Die Osterfeiertage verliefen im Westen und Osten verhältnismäßig still. In den Karpathen und am Dnjester machten die Verbündeten über 3400 Gefangene und erbeuteten 7 Maschinengewehre.

Die Leutnants v. Schierstädt und Graf Strachwitz sollen fortan als Kriegsgefangene behandelt werden.

Der türkische Kreuzer „Medjidie" ist gesunken.

Durch deutsche U-Boote ist wieder eine Anzahl feindlicher Schiffe versenkt.

Grey begiebt sich ins französische Hauptquartier.

Angeblich soll sich eine japanisch-chinesische Verständigung durch Vermittelung Englands anbahnen.

Es haben anscheinend ernsthafte bulgarisch-serbische Kämpfe am Wardar stattgefunden.

Ein englisch-französisches Landungskorps von 1800 Mann ist an den Dardanellen aufgerieben.

Unsere tätigen und neutralen Feinde.

Eine bemerkenswerte Hintergrund-Tätigkeit spielt sich gegenwärtig im Lager unserer direkten Feinde ab. Mr. Grey nahm angeblich „Erholungsurlaub". In Wirklichkeit reist er ins englische Hauptquartier, um sich von dort ins französische Hauptquartier zu begeben. Er ist aber nicht von London abgereist, ohne die offen zur Schau getragene Mißstimmung Rußlands wegen der Meerengenfrage nach Möglichkeit zu beschwichtigen. Grey verspricht alles und Poincare, sein karthesianisches Teufelchen, reagiert auf den leisesten Fingerdruck und schmiert im Temps dem russischen Brüderchen fingerdick Syrup um die Proviantklappe.

Zugleich kommen aus England Stimmungsberichte, die kaum noch Zweifel darüber zulassen, daß dort der Kater über den mit Feuereifer von allen Seiten begrüßten Vernichtungskrieg gegen die verdammten Deutschen ein geradezu übernatürliches Wachstum zeigt. Sogar die Zeitungen des Harmsworthschen Hetzkonzerns blasen die Schalmei. „Wenn" Deutschland sich aus Nordfrankreich und Belgien zurückzöge, heißt es da, dann wäre die Möglichkeit von Friedensverhandlungen gegeben.

„Wär der Gedanke nicht verflucht gescheit, man wär' versucht, ihn herzlich dumm zu nennen."

Das köstlichste an diesem Friedensgesimpel ist aber die angefügte Drohung, wenn Deutschland in jene Räumung nicht willigte, so würde es sich auf einen Krieg von endloser Dauer gefaßt machen müssen.

Nun, so dumm wird wohl im deutschen Reiche kein Blödling sein, daß wir unsere wertvollsten Pfänder um des lieben Friedens und um englischen Stirnrunzelns willen herausgeben werden. In Belgien und in Nordfrankreich sind wir und bleiben wir, bis — nun bis und soweit es uns mit unserem berechtigten Interesse an voller Entschädigung für die gebrachten Opfer und mit unserer Sicherstellung gegen künftige Raubüberfälle unserer verehrten Vettern und ihres Vasallengesindels vereinbar erscheint, diesen Pfandbesitz — gegen angemessene Entschädigung natürlich — wieder aufzugeben.

Der Versuchsballon der englischen Presse ist wiederum eine charakteristische Frucht der englischen Überheblichkeit, die leider im letzten Jahrzehnt durch die Minderwertigkeit der Leistungen unserer philiströsen Diplomatie unerfreuliche Nahrung erhalten hat.

Daß man in England in Erkenntnis der riesigen Rechenfehler betreffs Deutschlands Stärke zu Lande und zur See, in militärischer und wirtschaftlicher Hinsicht den Krieg und seine Urheber zu allen Teufeln wünscht oder doch in Bälde allseitig wünschen wird, steht für uns fest. Die Grey, George, Haldane, Asquith und Churchill fühlen das Herannahen des Gewitters, das sich über ihren Häuptern entladen muß. Daher der verzweifelte Ansturm gegen die Dardanellen, daher die Reise Greys in die Hauptquartiere offenbar zu dem Zwecke, dort für die Herbeiführung militärischer Erfolge zu wirken, ohne die sich die englischen Massen in ihrer Unbotmäßigkeit nicht mehr meistern lassen. Die Teuerung krallt sich dank unserer wackeren U-Boote fester und fester um Altenglands feiste Gurgel und die immer höher kletternden Löhne machen das Busineß, auf das man so sicher rechnete, zuschanden. John Bulls rundes Vollmondsantlitz wird länger und länger. Hinc illae lacrimae!

Rußland und Frankreich bei guter Laune zu erhalten, wird zudem von Tag zu Tag kostspieliger und wenn nicht die Vereinigten Staaten wären, sähe sich Großbritannien längst am Ende seines Ankertaues.

Wilson und Bryan aber, die „wohlwollenden Neutralen", auf deren Deutschfreundlichkeit wir fast so große Hoffnungen setzten, wie auf Welsch-Italien, üben sich im Augenschließen gegenüber den unerhörtesten Machenschaften. Nicht nur, daß kanadische, also englische Soldaten ungehindert über die amerikanische Grenze pendeln, ohne interniert zu werden, läßt es die neutrale amerikanische Regierung zu, daß amerikanische Miliz-Offiziere sich in Kanada gegen Deutschland anwerben lassen. Werbeinserate für das kanadisch-englische Heer wimmeln durch viele amerikanischen Zeitungen, obwohl das Bundesgesetz solche Straftat mit Gefängnis oder hoher Geldstrafe bedroht. Die Regierung legt die Hände in den Schoß und begeht damit eine unfreundliche Handlung über die andere gegen das deutsche Reich.

Und unsere deutschen Landsleute jenseits des großen Teiches? Wir können uns nicht helfen, sie versagen. Sie nutzen die ihnen bei geschlossener Einigkeit innewohnende Macht nicht in dem Maße aus, wie es möglich wäre und die rechte Vaterlandsliebe verlangt.

Von unserer Amerikafreundlichkeit, von unserem Glauben an die Deutschfreundlichkeit der Amerikaner aber werden uns die Tatsachen hoffentlich gründlich befreit haben. Und hoffentlich werden wir es nie wieder erleben, daß amerikanische Snobs und Dünkelprotzen an deutschen Höfen ihre übelriechende Moral in die Gloriole deutscher Kultur tauchen dürfen.

Wir wollen fortab nur in anständiger Gesellschaft leben. Spielbank- und Schweine-Potentaten gebührt kein Schlüssel mehr zum deutschen Hause.

Von den Kriegsschauplätzen

Aus dem Westen.

Die Kämpfe an der Westfront

haben während der Ostertage im allgemeinen keinen Aufschwung genommen. Nur im Priesterwalde, in den Argonnen und am Yserkanal ging es lebhafter zu. An allen drei Orten, westlich von Pont-a-Mousson, bei Boureuilles und bei Drie Grachten haben die deutschen Waffen Erfolge zu verzeichnen. Der letztere Ort, am rechten Yserkanalufer gelegen, bildet einen wichtigen Eisenbahnknotenpunkt. Er ist belgischen Truppen entrissen und gegen Wiedereroberungsversuche behauptet worden.

Die Berichte der Obersten Heeresleitung

lauteten wie folgt:

Großes Hauptquartier, 4. April. (Westen.) Am Yserkanal südlich Dixmuiden nahmen unsere Truppen den von Belgiern besetzten Ort Drie Grachten auf dem westlichen Ufer.

Im Priesterwalde wurden mehrere französische Vorstöße abgewiesen.

Großes Hauptquartier, 5. April. (Westen.) Nach dem Orte Drie Grachten, der sich seit dem 3. April bis auf einzelne Häuser am Nordrande in unserem Besitze befindet, suchten die Belgier Verstärkungen heranzuziehen. Sie wurden jedoch durch unser Artilleriefeuer zurückgetrieben. Ebenso verhinderte unser Artilleriefeuer französische Angriffsversuche im Argonnerwalde. Ein starker feindlicher Angriff gegen die Höhenstellung westlich Boureilles (südlich Varennes) brach dicht vor unseren Hindernissen zusammen. Französische Infanterievorstöße westlich von Pont-a-Mousson hatten keinen Erfolg, dagegen brachten uns mehrere Minensprengungen Geländegewinn im Priesterwalde.

General Maunoury im Sterben?

Paris, 4. April. (Meldung der Agence Havas.) General Maunoury, der zusammen mit General Villaret am 12. März verwundet worden war, hat bisher das Bewußtsein nicht wieder erlangt. Sein Zustand ist sehr ernst. Maunoury wurde durch General Dubois, den ehemaligen Leiter der Abteilung für Kavallerie im Kriegsministerium, ersetzt.

Deutsche Flugzeuge in Tätigkeit.

Paris, 3. April. Nach dem Temps haben am 2. April vier deutsche Flugzeuge Merville bei Hazebrouck überflogen und zwölf Bomben geworfen, die jedoch nur Sachschaden angerichtet haben; auf Estaires fielen vier Bomben. Die deutschen Flugzeuge wurden von französischen Fliegern vergebens verfolgt. — Weiter berichtet der Temps, daß ein deutsches Flugzeug am 1. April vier Bomben auf Bethune geworfen und beträchtlichen Schaden angerichtet habe; der Rest der Meldung ist von der Zensur gestrichen.

Genf, 5. April. Die Stadt St. Diee wurde vorgestern von einem deutschen Flugzeuge aus mit Bomben belegt. Dabei fanden mehrere Personen den Tod. — Der „Nouvelliste" erfährt aus Hazebrouck: Eine Taube hat am Donnerstag Armentieres mit sieben Bomben belegt. Eine Zivilperson wurde getötet, drei englische Soldaten und sieben Zivilisten wurden verwundet. Eine andere Taube überflog am 3. April Haverskerke und warf Bomben ab, die mehrere Soldaten verwundeten.

Die Leutnants v. Schierstädt und Graf Strachwitz nicht mehr im Zuchthause?

Berlin, 4. April. Nach Mitteilung der hiesigen Amerikanischen Botschaft hat die Französische Regierung der Amerikanischen Botschaft in Paris erklärt, daß eine Deportation der durch ein französisches Kriegsgericht verurteilten Leutnants v. Schierstädt und Graf Strachwitz niemals beabsichtigt (?) gewesen sei und daß die beiden Offiziere nicht weiter als Strafgefangene, sondern als Kriegsgefangene behandelt werden sollen.

Es ist merkwürdig, daß die deutsche Öffentlikeit, die sich mit Recht über die unerhörte Vergewaltigung deutscher Offiziere durch französische Behörden erregt hat, nichts zu erfahren bekam über Maßnahmen der Regierung zum Zwecke der Abstellung dieser Gemeinheit. Daß solche Maßnahmen wirksam getroffen waren, erhellt aus obiger Meldung. Daß sie der deutschen Öffentlichkeit in übel angebrachter Geheimniskrämerei vorenthalten wurden, wirft leider kein erfreuliches Licht auf den Takt und das Verantwortungsgefühl der betreffenden Stelle.

Eine „zweite Affäre Desclaux".

Rosendaal, 1. April. Aus Le Havre wird gemeldet: Die Verhaftung einiger Gesellschafter der Societe de la Morue francaise, die an die Heeresverwaltung für 650 000 Frank Stockfisch lieferte, erregt hier großes Aufsehen. Zwei angesehene Deputierte stehen mit dem Lieferungsskandal in Verbindung. Der Vorfall wird in politischen Kreisen als „zweite Affaire Desclaux" bezeichnet.

Grober Mißbrauch des roten Kreuzes.

Der Daily Telegaph bingt in seiner Nummer vom 20. v. M. unter der Überschrift „Komfort an der Front" folgende Mitteilung:

Der König besichtigte gestern eine Einrichtung, die von der englischen Heilsarmee zur Verabreichung warmer

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919150407-19/fragment/page=0001

Getränke an die Truppen an der Front erfunden worden ist und sprach seine volle Befriedigung über das Gesehene aus. Es handelt sich um fahrbare Motor-Feldküchen, die so bald als möglich zum französischen Kriegsschauplatz abgesandt werden sollen. Die Wagen ruhen auf einem starken Unterbau und haben das Aussehen von Motor-Ambulanzen, da sie bestimmt sind, in Verbindung mit dem Roten Kreuze zu arbeiten. Aus diesem Grunde tragen sie auch das Zeichen des Roten Kreuzes. Es besteht die Absicht, sie so nahe als möglich an die Linie der Schützengräben vorzubringen, um den Soldaten, die von der Feuerlinie kommen bezw. dort vorgehen, heißen Tee, Kaffee, Kakao und Fleischbrühe verabreichen zu können. Auf jedem Wagen befindet sich als ständige Besatzung ein Prediger der Heilsarmee und ein Chauffeur. Zur Innenausstattung gehört ferner ein Behälter, in dem sich alle für die Kommunion erforderlichen Gegenstände befinden: ein tragbarer Altar, ein Kelch, ein Chorhemd und anderes.

Wir stellen fest, daß die Engländer das Zeichen des Roten Kreuzes zum Schutze ihrer militärischen Einrichtungen mißbrauchen. Es erübrigt sich, darauf hinzuweisen, daß die Verbindung der Feldküchen mit Einrichtungen der Erteilung der Kommunion nicht über die abermals von englischer Seite begangene Verletzung des Völkerrechts hinwegzutäuschen vermag.

Grey auf Urlaub.

Reuter meldet: Sir Edward Grey hat London mit dreiwöchentlichem Urlaub verlassen. Der Ministerpräsident Asquith hat seine Vertretung übernommen.

Grey im französischen Hauptquartier.

Berlin, 6. April. Verschiedene Morgenblätter melden über Lyon das Eintreffen Greys im englischen Hauptquartier. Grey begebe sich von dort ins französische Hauptquartier und dann nach Paris.

Aus dem Osten

Die Kämpfe im Osten

sind anscheinend während der Ostertage nur an der Karpathenfront lebhafter gewesen. Die amtlichen deutschen Berichte lauteten:

Großes Hauptquartier, 4. April. (Osten.) Russische Angriffe in Gegend Augustow wurden zurückgeschlagen. Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 5. April. (Osten.) Ein russischer Angriff auf Mariampol wurde unter schweren Verlusten für den Feind abgeschlagen. Sonst hat sich auf der ganzen Ostfront nichts ereignet. Oberste Heeresleitung.

Die österreichischen Generalstabsberichte

stellen das unentwegte Andauern der russischen Angriffe in Richtung Uzsok fest. Sie lauteten:

Wien, 3. April. Amtlich wird verlautbart: An der Front in den Ostbeskiden sind seit gestern nur im oberen Laborcza-Tale und auf den Höhen südlich Virawa Kämpfe im Gange. — Neu eingesetzte russische Verstärkungen zwangen die beiderseits Cisna und Berechny-Gorne kämpfenden exponierten Gruppen etwas zurückzunehmen. Angriffe auf die Stellungen nördlich des Uzsoker Passes wurden blutig abgewiesen. Von den zuletzt vor Przemysl gestandenen russischen Kräften sind nun alle Divisionen an der Karpathenfront konstatiert. — In Südostgalizien nur Artilleriekämpfe. Vor unseren Stellungen zwischen Dnjestr und Pruth herrscht nach den erfolgreichen Kämpfen des 1. April Ruhe.

Wien, 4. April. Amtlich wird verlautbart: In den Karpathen dauern die Kämpfe auf den Höhen beiderseits des Laborcza-Tales fort. Ein auf den östlichen Begleithöhen gestern durchgeführter Gegenangriff warf den bisher heftig angreifenden Feind aus mehreren Stellungen zurück. Auch östlich Virawa wurde ein starker russischer Angriff zurückgeschlagen. In diesen gestrigen Kämpfen 2020 russische Gefangene. — Nördlich des Uzsoker Passes ist die Situation unverändert. Ein erneuter Angriff der Russen scheiterte nach kurzem Kampf. — An allen übrigen Fronten keine besonderen Ereignisse.

Wien, 5. April. Amtlich wird verlautbart: In den Karpathen wird im Laborcza-Tal und in den beiderseits anschließenden Abschnitten weiter heftig gekämpft. An allen übrigen Fronten stellenweise Artilleriekampf, sonst Ruhe. — Bei Uscie Biskupie östlich Zaleszczyki versuchten starke feindliche Kräfte am südlichen Dnjestr-Ufer Fuß zu fassen. Sie wurden nach mehrstündigem Kampfe zurückgeworfen, 1400 Mann gefangen, sieben Maschinengewehre erbeutet.

Ersetzung des Generals Rußki.

Petersburg, 4. April. General Alexejeff ist anstelle des Generals Rußki zum Oberstkommandierenden der Armeen an der nordwestlichen Front ernannt worden. Alexejeff hat an dem russisch-türkischen Krieg im Jahre 1877 teilgenommen und war im japanischen Krieg Chef des Generalstabes im Kiewer Militärbezirk.

Die besetzten russischen Gebiete.

Aus dem österreichisch-ungarischen Kriegspressequartier wird gemeldet: Wir und unsere Verbündeten halten nach einer Feststellung vom 25. März vom Gebiete Rußlands 46581,8 Quadratwerst, d. i. 53010,3 Quadratkilometer mit einer Einwohnerzahl von 5492820 besetzt. Nach einzelnen Gouvernements angegeben, sind die Ziffern (wobei die Flächen in Quadratwerst angegeben sind) die folgenden: Kalisch Fläche 9961,3, Einwohnerzahl 1951366; Kielce Fläche 4434,3, Einwohnerzahl 486600; Radom Fläche 1646, Einwohnerzahl 148400; Warschau Fläche 5832,5, Einwohnerzahl 624900; Plock Fläche 6216, Einwohnerzahl 555000; Lomsha Fläche 2316,5, Einwohnerzahl 172120; Suwalki Fläche 5412,2, Einwohnerzahl 340700.

Der türkische Feldzug

Der türkische Kreuzer Medjidie gesunken.

Konstantinopel, 4. April. Das Hauptquartier teilt mit: Unsere Flotte brachte gestern bei Odessa zwei russische Schiffe zum Sinken, und zwar den „Provident" mit zweitausend Tonnen und die „Bastochnaja" mit fünfzehnhundert Tonnen Verdrängung. Die Besatzungen wurden zu Gefangenen gemacht. Während dieses Vorganges näherte sich der Kreuzer „Medjidie" bei der Verfolgung von feindlichen Minensuchern in der Umgebung der Festung Otchakow dem feindlichen Ufer, stieß auf eine Mine und sank.

Die Besatzung der „Medjidie" wurde durch türkische Kriegsschiffe, die sich in der Nähe befanden, gerettet. Die Matrosen zeigten eine Haltung, die jedes Lobes würdig ist. Vor dem Untergang des Schiffes wurden die Verschlußstücke der Kanonen vollständig entfernt und der Kreuzer selbst torpediert, um ein Wiederflottmachen durch den Feind unmöglich zu machen. Einer der feindlichen Minensuchet, die sich gestern den Dardanellen zu nähern versuchten, wurde auf der Höhe von Kumkale durch ein Geschoß unserer Batterien getroffen und zum Sinken gebracht. Sonst ist an den Dardanellen und an den übrigen Fronten nichts von Bedeutung vorgekommen.

Konstantinopel, 5. April. Die Nachricht von dem Untergang der „Medjidie", die gestern abend amtlich bekannt gemacht wurde, wurde von der türkischen Bevölkerung mit großer Ruhe aufgenommen, da man sich vor Augen hält, daß der Verlust im Vergleich zu jenen der Verbündeten vor den Dardanellen unbedeutend ist und man überdies darauf hinweist, daß die türkische Flotte zu Beginn des Krieges dem russischen Geschwader größere Verluste zugefügt hat. — Die gefangen genommenen Matrosen des gestern versenkten russischen Transportdampfers sind heute abend hierher gebracht worden.

Englische Landungstruppen vernichtet.

Berlin, 6. April. Nach dem Giornale d'Italia landeten an der asiatischen Küste der Dardanellen 1800 Mann der englisch-französischen Truppen. Sie seien von den Türken bei Nacht überfallen und sämtlich niedergemacht worden. (Voss. Ztg.)

Rußland, England und die Dardanellen.

Mailand, 3. April. Corriere della Sera meldet aus Petersburg: Die russische Schwarze-Meer-Flotte setzt ihre Tätigkeit gegen den Bosporus fast regelmäßig fort. Man muß aber keine sofortigen sensationellen Resultate erwarten. Die Flotte muß mit großer Vorsicht und langsam vorgehen. Die Schwierigkeiten am Bosporus sind nicht minder große als bei den Dardanellen, wozu noch der Umstand kommt, daß die russische Flotte keinen Ersatz für etwaige Verluste finden könnte und überdies auf große Entfernung von ihrer Basis Sebastopol vorgehen muß. Die Operationen können auch nicht ohne Truppenlandungen zu Ende geführt werden.

Die russische Presse vermerkt mit Freude die neueste Haltung des französischen und englischen Publikums gegenüber Rußland in der Meerengenfrage und den Artikel des Temps, der schreibt, Konstantinopel und die Meerengen müssen Rußland gehören. Rjetsch schreibt dazu: Damit ist nicht gesagt, daß Rußland eine Mittelmeermacht werden wolle, aber Rußland, im Besitz von Konstantinopel und der Dardanellen, könne nicht erlauben, daß Kriegsschiffe in Friedenszeiten die Meerengen passieren.

Der Seekrieg

Amerika erkennt die französisch-englische Blockade nicht an.

Die Mailänder „Sera" meldet aus New-York, daß eine amerikanische Note an England und Frankreich abgesandt worden ist, in der die letzten Erklärungen der beiden Mächte nicht für ausreichend bezeichnet werden zur Anerkennung einer Effektivblockade Deutschlands und Österreich-Ungarns.

Neue U-Bootsopfer.

Rotterdam, 3. April. Der englische Dampfer „Lockwood" wurde, einer Meldung aus London zufolge, gestern nacht bei Start Point an der Südwestküste Englands torpediert. Die Besatzung wurde von einem Fischerboot gerettet und in Brixham gelandet. „Lockwood" maß 1143 Tonnen und gehörte einer Londoner Reederei. Zu bemerken ist, daß die Torpedierung wohl unter Begünstigung des Mondscheines nachts geschah, so daß der Rat des Marinemitarbeiters der Times, nur nachts zu fahren, in diesem Falle nicht fruchtete.

Paris, 3. April. Die Agence Havas meldet aus Fecamp: Das auf der Neufundlandreise befindliche Fischerfahrzeug „Paquerette" aus Fecamp ist am 2. April auf der Höhe von Kap Antifer von einem Torpedo getroffen worden; die Besatzung wurde von Booten aufgenommen.

London, 5. April. Der kleine englische Dampfer „Olvine" wurde zwischen der Insel Guernsey und Calais torpediert. Die Bemannung wurde gerettet. Der russische Segler „Hermes" ist auf der Fahrt nach Mexiko auf der Höhe der Insel Wight torpediert worden. Die Bemannung wurde gerettet.

„U 28" torpediert 3 englische Schiffe an einem Tage.

Amsterdam, 3. April. „Daily Chronicle" meldet aus Holyhead: Kapitän Cruickshenk vom Dampfer „Flaminian" erzählte: Das U-Boot feuerte drei Schüsse ab und wir hielten. Der Kapitän des Tauchbootes gab uns sieben Minuten Zeit; das Schiff wurde erst beschossen und nachher torpediert. Zweimal unterwegs hatten wir Unterseeboote bemerkt, als ob sie auf uns lauerten. Weiter sagte der Kapitän: Das deutsche Unterseeboot wurde prächtig gehandhabt. Es hatte 4 Kanonen und schien 200 Fuß lang zu sein. Der Kapitän des Tauchbootes sagte: „Dies ist „U 28" und Ihr seid heute schon die Dritten."

Zurückhaltung amerikanischer Munitionstransporte.

Rotterdam, 3. April. Aus New-York wird gemeldet, daß infolge der deutschen Unterseebootserfolge die Versicherungsrate für Munitionstransporte um 85 Prozent gestiegen ist. Im New-Yorker Hafen liegen infolgedessen 18 nach England und Frankreich bestimmte Dampfer, mit Kriegsmaterial beladen, seit zwei Wochen still.

Japan und China.

Die Verhandlungen nehmen erfreulichen Verlauf?

London, 4. April. Das Reutersche Büro meldet aus Tokio: Premierminister Okuma erklärte in einem Interview mit einem Vertreter des Reuterschen Büros, die Verhandlungen mit China gingen befriedigend vorwärts und einem baldigen Abschluß entgegen. Die Vorschläge Japans befänden sich in vollständigem Einklang mit dem englischen Bündnis und den Abkommen mit anderen Mächten. Japan habe in Schantung nur das gefordert, was China Deutschland gewährt hätte.

England hat die Entspannung bewirkt.

Haag, 5. April. „Daily Chronicle" meldet aus Peking, daß in den letzten zwei Tagen eine merkliche Entspannung in den japanisch-chinesischen Verhandlungen eingetreten sei. Allerdings scheine die britische Regierung Japan freundschaftlich darauf hingewiesen zu haben, daß nach der Beendigung des europäischen Krieges die englischen Interessen in China unfehlbar mit den japanischen kollidieren würden, falls Japan auf Erfüllung aller seiner Forderungen bestehe. Die Folge davon wäre, daß Japan sich nunmehr versöhnlicher zeige und die Hoffnung auf eine friedliche Lösung des Konfliktes wesentlich größer geworden wäre.

Man wird berücksichtigen müssen bei Würdigung dieser Nachrichten, daß sie aus englischen Quellen stammen und daß England das lebhafteste Interesse an einer Beilegung der japanisch-chinesischen Differenzen hat. Da die Wilsonsche Regierung England hierbei unterstützt, so ist es wohl möglich, daß China — mangels jeder energischen Rückenstärkung — an die äußerste Grenze der Nachgiebigkeit geht. Das würde spätere Konfliktsmöglichkeiten schaffen, aber der augenblicklichen englischen Bedrängnis abhelfen.

Chinesische innere Anleihe.

London, 4. April. Daily Telegraph meldet aus Peking: Die Hongkong-Shanghai-Bank hat ein Abkommen mit der Chinesischen Bank und mit der Bank of Communications über die sofortige Emission einer inländischen Anleihe im Betrage von 24 Millionen mexikanischer Dollars abgeschlossen.

Japan hat als Antwort auf den Protest Chinas gegen die japanischen Truppenbewegungen eine versöhnliche Note gesandt, deren Einfluß bereits bei den Verhandlungen fühlbar wird. „Mindestens zwei Mächte" sind eifrig bemüht, neue Unruhen in China zu verhindern.

Die Neutralen.

Ein italienisches Urteil über Deutschland.

Nach der Köln. Volksztg. schreibt der dem Vatikan nahestehende Popolo Romano:

Die Begeisterung des deutschen Volkes an dem Bismarck-Gedächtnistage ist ein neuer Beweis jenes erhabenen Geistes, jenes vaterländischen Gefühls, von dem nach 8 Kriegsmonaten das deutsche Volk beseelt ist. Bevor Deutschland fällt, müßten erst alle Deutschen ausgerottet sein.

Venizelos wühlt weiter.

Athen, 4. April. Venizelos hat gestern durch die Presse seiner Partei den Text des Memorandums veröffentlichen lassen, welches er am 12. Januar an König Konstantin gerichtet hat, in welchem er seine Ansichten über die Notwendigkeit eines Herantretens aus der Neutralität auseinandersetzt. Es geht daraus hervor, daß Venizelos, als der griechische Generalstab sich dahin aussprach, daß ein Eingreifen Griechenlands wegen der Haltung Bulgariens unmöglich sei, den Entschluß faßte, Bulgarien Zugeständnisse zu machen, um es auf die Seite Griechenlands und des Dreiverbandes zu bringen. Ministerpräsident Gunaris hat sein Befremden über Venizelos Haltung ausgesprochen, die dazu geführt habe, wichtige Staatsgeheimnisse zum Schaden des Landes zu veröffentlichen. Gunaris betont, daß die jetzige Regierung Bulgariens niemals Zugeständnisse machen würde und ganz anderer Ansicht über die Neutralität Griechenlands sei, als die frühere Regierung.

Kronrat in Athen.

Kopenhagen, 5. April. Der Zeitung „Politiken" zufolge berief die Athener Regierung einen Kronrat ein, um die Haltung Griechenlands gegenüber der internationalen politischen Lage zu erörtern. Wie verlautet, herrscht unter den Mitgliedern der Regierung vollkommene Einigkeit. Griechenland wird andauernd strenge Neutralität beobachten.

Der bulgarisch-serbische Zwischenfall.

An der bulgarisch-serbischen Grenze ist es anscheinend zu ernsten Kämpfen gekommen.

Köln, 5. April. Der „Köln. Ztg." zufolge wird aus Nisch vom serbischen Pressebureau amtlich gemeldet, daß die Bulgaren alle Höhen auf dem linken Ufer des Warbar besetzt hielten. Die Kämpfe dauern an. Die Zahl der Toten und Verwundeten auf beiden Seiten ist ziemlich erheblich. Angeblich haben die Bulgaren zwei serbische Kanonen erbeutet. Laut der Köln. Ztg. mißt der bulgarische Gesandte in Rom dem bulgarisch-serbischen Zwischenfall keine große Bedeutung bei. Der serbische Gesandte dagegen beschuldigt Bulgarien, ganz unter dem Einfluß der Zentralmächte zu stehen und die Absicht zu hegen, Serbien den einzigen noch offen stehenden Verproviantierungsweg abzuschneiden. Die italienischen Blätter halten den Vorfall für ernst, wenngleich nicht notwendigerweise ein neuer bulgarisch-serbischer Krieg entstehen müsse.

Verschiedene Nachrichten.

Einzahlungen auf die deutsche Kriegsanleihe.

Von zuständiger Seite wird mitgeteilt, daß bis Sonnabend, d. i. in den ersten drei Einzahlungstagen, auf die Kriegsanleihe rund dreitausendsechshundert Millionen Mark bar eingezahlt worden sind.

Deutsche Bahnbauten in Belgien.

Brüssel, 2. April. Wie die hiesige Zeitung La Belgique berichtet, haben die Deutschen nicht bloß alle durch den Krieg beschädigten Eisenbahnlinien Belgiens bereits ausgebessert und betriebsfähig gemacht, sondern sie sind auch mit der Anlage eines ganz neuen Schienenweges von Aachen über Visegnons nach Brüssel (mit Umgehung von Lüttich und den zeitraubenden Krümmungen und Steigungen auf der Strecke Verviers und Lüttich) beschäftigt. Dadurch soll die Bahnverbindung zwischen Deutschland und der Hauptstadt Belgiens wesentlich verkürzt werden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919150407-19/fragment/page=0002

Eroberung von Minenwerfern.

Berlin, 3. April. Das Armeeverordnungsblatt veröffentlicht folgende Kabinettsorder des Kaisers: Auf den mir gehaltenen Vortrag genehmige in Erweiterung meiner Order vom 20. Oktober 1914 mit rückwirkender Kraft vom Beginn des gegenwärtigen Krieges ab, daß auch für jeden unter den Voraussetzungen dieser Order mit stürmender Hand eroberten Minenwerfer der Truppenteil 750 Mark erhält. Großes Hauptquartier, 2. April 1915. Wilhelm.

Kronprinz Rupprecht von Bayern über den Krieg.

Die „Münch. Neuest. Nachr." veröffentlichen einen Brief von Ludwig Ganghofer über ein Gespräch mit dem Kronprinzen Rupprecht von Bayern über den Krieg. Zu Beginn der Unterredung sagte der Kronprinz:

„Unser Heer, das ist Menschenmaterial, womit man alles, auch fast das unmöglich Scheinende leisten kann, wenn man es richtig macht und die rechte Stunde wählt. Die wird kommen. Man darf nur in der Heimat Erscheinungen gegenüber, die durch die Lage der Dinge verursacht werden, nicht allzu kritisch sein. Die Lage für uns ist ganz verläßlich. Daheim beurteilt man das nicht immer in zutreffender Weise. Wenn wir von der Heimat Geduld und gläubiges Ausharren erwarten, dann verlangen wir weniger, als wir selbst im Felde hier zu leisten haben. Glauben Sie mir, wir im Felde hier, besonders wir Führer, liefern Geduldsproben, mit der doch die wesentlich ungefährlichere Geduld, die man in der Heimat beizusteuern hat, den Vergleich nicht aushält."

Bei der Besprechung der Skrupellosigkeit unserer Feinde in Kampfmitteln und politischen Schachzügen sagte der Kronprinz:

„Unter allen uns feindlichen Völkern ist der Engländer in der Politik am brutalsten; aber es passiert ihnen manchmal trotz ihres gewiegten Rechnens, daß sie in der Praxis das ihnen Schädliche ausführen. Ich glaube, daß es ihnen jetzt so geht. In uns Deutschen wohnen Kräfte, die für die Engländer am 4. August noch eine dunkle Ziffer waren. Darum haben sie sich verrechnet."

Ueber die psychische Erneuerung unseres Volkes durch den Krieg sagte der Kronprinz:

„Allen schwer erträglichen Härten zum Trotz ist dieser Krieg ein Gesundbrunnen für unser Volk. Alles Gute und Lebensfähige härtet er, alles Schwächliche belebt er neu, alles hilflos Ungesunde bläst er fort, alles Angekränkelte, das vordrängte, verschwindet. Man ist jetzt in der Heimat doch wohl erlöst von allem überreizten Aesthetentum und aller manierierten Dekadenz. Wegen solcher Dinge machte man sich übrigens viel mehr Sorge als notwendig. Gar zu arg, wie es für manchen aussah, war es nicht. Die frische und prachtvolle Jugend, die jetzt mit dem Rekrutennachschub ins Feld kommt, beweist es mir."

Ueber die Meinung, daß alles Gegenwärtige schlechter als das Vergangene sei, sagte der Kronprinz weiter:

„Er hörte alte Männer oft sagen, daß es 1870-71 nicht so groß, einheitlich und heilig war, wie in den Befreiungskriegen. Jetzt würde das Gleiche gesagt gegenüber der Zeit von 1870-71. Ich glaube, es war vor 100 Jahren, vor 45 Jahren und im vergangenen August das Gleiche; deutsche Kraft, die sich ausstreckte in der Not, deutscher Wille, der zu Eisen wurde, deutsche Energie, die sich nicht beugen läßt und beharrlich bleibt, ohne im Glück übermütig oder unter dem Rückschlag verzagt zu werden."

Weiter kam der Kronprinz im Gespräch auf die materiellen Verluste, von denen er sagte, daß man sie doch bei dem Gedanken verschmerzen und überwinden könne, daß eine große Zukunft sie wieder ersetzen wird. Er kam dabei des Näheren auf den deutschen Süden zu sprechen, der als das industriearme Land besonders unter dem Krieg zu leiden habe, noch dazu, weil auch die Fremdenindustrie vollkommen versiegt sei. Ueber München sagte er, daß es nach diesen Erfahrungen ein wenig werde umlernen müssen, sei aber überzeugt, daß München auch nach dem Kriege die Kunststadt bleibe, die es war. Er hoffe, daß sie daneben die Stadt der deutschen Arbeit sein werde, die in ihrer Blüte unabhängig ist von allem Fremdenk. Beim Abschied sagte der Kronprinz:

„Daß unser Volk durch dick und dünn durchhalte, daran zweifelte ich noch keine Sekunde. Ein paar Ungeduldige und Wehleidige, was macht das aus? Das Volk im ganzen fühlt seine deutsche Pflicht. Und das Pflichtgefühl und Geduld sind immer zwei Dinge, die zusammen gehören wie Schwestern. Wenn wir recht und fest unsere Pflicht erfüllen, dann ist die Geduld von selber dabei. Oder haben Sie hier im Felde schon einen Ungeduldigen gesehen?"

Ganghofer erwiderte: „Nein, Königliche Hoheit, nur Sehnsüchtige", worauf der Kronprinz erwiderte: „Das ist was anderes. Wäre es nicht so, dann wären wir doch keine Deutschen."

Aus Stadt und Umgebung

* **Ingenieur Alfred Meister**, Feuerwerker im Matrosen-Art.-Regt. 1, der bekanntlich vor einigen Wochen in Ostende mit 5 Kameraden von einer Fliegerbombe getötet worden war, wurde gestern nachmittag ¾4 Uhr auf dem hiesigen Stadtfriedhof beerdigt. Zu der Trauerfeier waren außer den Angehörigen und zahlreichen Freunden und Bekannten des Verstorbenen die Kapelle sowie eine Abordnung des hiesigen Landsturmbataillons, der „Ehemaligen Kampfgenossen", des „Vereins ehem. Artilleristen" sowie der „Merseburger Rudergesellschaft" mit ihren Fahnen zugegen. Die Trauerrede hielt Pastor Werther, der die unermüdliche Pflichttreue und Strebsamkeit des hier allgemein beliebten Verstorbenen besonders hervorhob. Das Grab war mit zahlreichen prächtigen Kränzen, unter denen sich auch die der anwesenden Vereine befanden, geschmückt.

* **Die Ackerparzellen im Hetzerschen Tiergarten** werden morgen vormittag zwischen 9 und 11 Uhr an die Pächter, die sich mit der Pachtquittung ausweisen können, verteilt werden.

* **Verband der Geflügelzuchtvereine der Provinz Sachsen.** Den Bemühungen des Verbandes ist es gelungen, bei der Landwirtschaftskammer 400 Ztr. Futterwicken frei zu bekommen, die zum Preise von ungefähr Mk. 25—27,50 der Zentner abgegeben werden können. Die Vereine werden aufgefordert, so schnell wie möglich das gewünschte Quantum anzugeben unter eidesstattlicher Versicherung, daß sie sich verpflichten, die Wicken nur an ihre Tauben besitzenden Mitglieder abzugeben. Bis 12. April müssen alle Bestellungen beim Verbandsvorstande eingelaufen sein. Die Mitglieder des hiesigen Vereins wollen dem ersten Vorsitzenden, Herrn Graf umgehend die gewünschte Menge Futterwicken angeben.

* **Kriegskochstunde.** Nächsten Mittwoch wird abends 8 Uhr Seffnerstr. 1 die letzte Kriegskochstunde des sehr zahlreich besuchten ersten Kochkursus des Vaterländischen Frauen-Vereins Merseburg-Stadt abgehalten. Nächsten Freitag beginnt ein neuer Kursus.

* **Auf die amtlichen Bekanntmachungen** „Vorratserhebung für Verbandstoffe" und „Verkehr mit Gerste", die im Inseratenteil unserer heutigen Nummer zu finden sind, machen wir hiermit unsere Leser besonders aufmerksam.

* **Blutige Schlägerei.** Im Biertunnel des Ratskellers gerieten gestern abend zwei Gäste aus Meuschau so heftig in Streit, daß sie tätlich wurden, wobei der eine blutig geschlagen wurde. Die rauflustigen Gesellen wurden aus dem Lokal gewiesen.

* **Das erste Frühjahrsgewitter** ging heute mittag zwischen einhalb zwei und zwei Uhr über unserer Stadt nieder. Den ganzen Vormittag hatte sich eine drückende Schwüle bemerkbar gemacht, die sich erst nach dem Gewitterregen, der stark mit Hagel vermischt war, bedeutend abkühlte.

* **Postalisches.** Die Kaiserliche Ober-Postdirektion in Halle gibt bekannt, daß der Plan über die Errichtung einer unterirdischen Telegraphenlinie im Orte Neumark (Bezirk Halle) bei dem Kaiserlichen Postamt in Merseburg öffentlich ausliegt.

Zwei Musterknaben.

Russe, Brite und Franzose,
Sie erkennen schmerzlich klar,
Daß die Dardanellenschosse
Eine Riesendummheit war.

„Hätten wir den Fisch gefangen,
Oh, wie wär' der Freunde Hauf'
Groß! Doch nun, wo's schief gegangen,
Mucken die Neutralen auf.

Daß wir zu den Meerespässen
Vorgedrungen mit Geschieß,
Ihre Lebensinteressen,
Sagen sie, gefährde dies.

Schon nennt Roma uns diesen'gen,
Die das Gleichgewicht verletzt,
Griechenland zeigt wie Rumänien
Uns die kalte Schulter jetzt.

Niemand will es uns verzeihen,
Daß wir ihm Verdruß geschafft.
Wie benehmen Wilson-Bryan
Sich dagegen musterhaft!

Ob wir sie mit Kapertaten
Ärgern, lächelnden Gesichts
Den Japanern sie verraten —
Diese beiden sagen nichts.

Was wir Sam auch konfiszieren,
Eines dürft' er früh und spät
Nach Europa importieren:
Wilsonsche Neutralität.

Caliban im Tag.

Bunte Zeitung.

Kriegsbestattungen in früherer Zeit. Auf Kriegszügen wurden im Mittelalter die Leichen der Gefallenen meist verbrannt. Nur besonders hochstehende Persönlichkeiten genossen den Vorzug, daß ihnen ihre letzte Ruhestätte an geweihter Stelle, bei den Gräbern ihrer Vorfahren, bereitet wurde. Dabei wurde aber mit den Körpern wenig rücksichtsvoll umgegangen. Die Leichname wurden zerstückelt, und die Stücke, die man meist in Hirschhäute hüllte, so lange mit Wasser und Wein gekocht, bis sich noch Knochen vom Fleisch loslösten. Die Gebeine parfümierte man dann mit Spezereien und legte sie in Seidenstoff verpackt in Schreine, die in die Heimat geschafft wurden, während die übrigen Teile an einer passenden Stelle begraben wurden. Originell verfuhr man mit Leichen von Fürsten zur Zeit der Kreuzzüge. Ludwig III., Landgraf von Thüringen, starb bei der Rückkehr vom Kreuzzuge am 15. Oktober 1189 auf Cypern. Sein Bruder ließ den Körper sieden und das Herz pulverisieren. Die Knochen und das Herz nahm man nach Deutschland mit, das Fleisch wurde in Cypern beerdigt. Als der Landgraf Ludwig IV. von Thüringen, der Gemahl der heiligen Elisabeth, 1227 in Otranto starb, wurde er erst in weiße Tücher gehüllt, sein Leichnam aber dann in gleicher Weise behandelt. Seine Gebeine brachte man heim nach Reinhardsbrunn. Wenn die Begleiter ausruhten, setzten sie den Schrein in einer Kirche nieder, bedeckten ihn mit einem seidenen Teppich, zündeten Kerzen an und räucherten Weihrauch. Auch der Leichnam des „heiligen Ludwig" wurde in derselben Weise präpariert. Die Leiche Friedrich Barbarossas wurde nach Antiochia gebracht und dort gesotten. Das Fleisch setzte man in der Kathedrale bei, die Gebeine brachte man einstweilen nach Tyrus. Fürst Bismarck ließ 1874, was wenig bekannt ist, durch den Münchener Historiker J. N. Sepp Nachforschungen in Phönikien vornehmen, ob vielleicht die irdischen Überreste des großen Hohenstaufen aufzufinden wären; aber alle Bemühungen blieben vergeblich. Erst 1299, als der Unfug des Leichensiedens immer mehr überhand nahm, verbot Papst Bonifacius VIII. jedermann bei Strafe der Exkommunikation, die Leichen auszuweiden, zu kochen und zu zerstückeln.

Speiseöl aus Weintrauben. Man schreibt der „Frkf. Ztg.": Infolge des enormen Aufschwungs, den die Margarine-Industrie genommen hat, ist die Nachfrage nach brauchbarem Rohmaterial von Jahr zu Jahr gestiegen. Pflanzliche Öle, die man früher fast kaum kannte, sind heute stark begehrte Artikel geworden, und noch immer sucht man neue Quellen zu erschließen. Die verwendeten Rohstoffe (Öle) müssen fast weiß oder doch ganz hell, leicht bekömmlich, von angenehmem Geschmack sein und auch sonst bestimmte physikalische Eigenschaften besitzen. Diesen Bedingungen soll, wie die „Zeitschrift für angewandte Chemie" mitteilt, auch das aus Weintraubenkernen gewonnene Öl genügen. In Mendoza, einer Provinz Argentiniens, die jährlich weit über 300 Millionen Liter Wein produziert, also auch über genügende Mengen von Rohmaterial verfügt, wird bereits eine Fabrik zur Herstellung des Öles errichtet, deren Anfangsproduktion auf 5000 bis 6000 Zentner bezeichnet ist. Der Preis des vollkommen gereinigten Speiseöls soll etwa 50 Mark für 100 Kilogramm betragen.

Handel-Verkehr-Volkswirtschaft

X **Brüssel**, 6. April. Durch Verordnung des Generalgouverneurs ist das am 6. Februar erlassene Verbot der Einfuhr von Zuckerrübensamen nach den besetzten Teilen Belgiens aufgehoben worden.

Letzte Depeschen

Heftige französische Angriffe zwischen Maas und Mosel abgewiesen.

Großes Hauptquartier, 6. April. (Westen.) Die Franzosen sind seit gestern zwischen Maas und Mosel besonders tätig. Sie griffen unter Einsetzung starker Kräfte und zahlreicher Artillerie nordöstlich, östlich und südöstlich bei Verdun, westlich bei Ailly, Apremont und Flirey und nordwestlich von Pont-a-Mousson an. Nordöstlich und östlich von Verdun kamen die Angriffe in unserem Feuer überhaupt nicht zur Entwickelung. Südöstlich von Verdun wurden sie abgeschlagen. Am Ostende der Maashöhen gelang es dem Feinde, mit einem kleinen Teil unseres vordersten Grabens vorübergehend zuzufassen. Auch hier wurde er in der Nacht wieder hinausgeworfen. Der Kampf in der Gegend von Ailly und Apremont dauerte in der Nacht ohne jeden Erfolg für den Gegner an. Erbittert wurde in Gegend Flirey gefochten. Mehrfache französische Angriffe wurden abgewiesen. Westlich des Priesterwaldes brach ein starker Angriff nahe der Strecke Flirey—Pont-a-Mousson zusammen. Trotz der sehr schweren Verluste, die der Gegner bei diesen Gefechten erlitten hat, muß nach seiner neuerlichen Kräfteverteilung angenommen werden, daß er seine Angriffe hier fortsetzen wird, nachdem die gänzliche Aussichtslosigkeit aller seiner Bemühungen in der Champagne klar zutage getreten ist.

(Osten.) Russische Angriffe östlich und südlich von Kalwarja sowie östlich von Augustow waren erfolglos. Im übrigen ist die Lage im Osten unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Der abstinente englische Hof.

London, 6. April. Nach amtlicher Mitteilung von gestern werden am königlichen Hofe künftig Wein, Bier und andere geistige Getränke nicht verwendet werden.

Noch ein Tauchboot-Opfer.

London, 6. April. Die Central News melden: Der englische Kohlendampfer „City of Bremen" ist bei Landsend torpediert worden und gesunken. Vier Mann sind ertrunken.

Ein Zeppelin über Dünkirchen.

Dünkirchen, 6. April. (Agence Havas.) Ein deutsches Luftschiff überflog gestern nacht die Reede. Als es von einem Torpedoboot bemerkt wurde, kehrte es nach den deutschen Linien zurück.

Massenverhaftungen in der russischen Hochverratsaffäre.

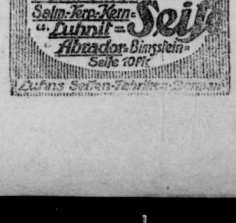
Wien, 3. April. Das „Deutsche Volksblatt" meldet aus Petersburg über Kopenhagen: In der neuen Hochverratsaffäre haben bisher etwa 100 Verhaftungen stattgefunden. Die Polizei nahm bei allen Ausländern eingehende Haussuchungen vor. Auch aus Moskau und Odessa werden neue Massenverhaftungen gemeldet. In Moskau wurden fünf Hochschulprofessoren wegen angeblich antimilitaristischer Propaganda in Untersuchungshaft genommen.

v. Klucks Heilung.

Berlin, 6. April. Die Heilung der Wunde des Generalobersten v. Kluck nimmt einen befriedigenden Verlauf. Der Kronprinz, Prinz Adalbert, zahlreiche Bundesfürsten und die Attachees der neutralen Staaten hatten sich nach dem Befinden des Generalobersten erkundigen lassen.

Die englischen Offiziersverluste bei Neuvechapelle.

Haag, 5. April. „Daily Citizen" schreibt, man müsse mit Sicherheit annehmen, daß die in den Gefechten um Elot und Neuvechapelle vom 10. März ab erlittenen englischen Offiziersverluste die Zahl von etwa 1200 Mann erreichten. Bislang sind amtlich indessen nur die Namen von 924 Offizieren veröffentlicht worden.



Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919150407-19/fragment/page=0003

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung.

Gewerbliche Molkereien, die Schweinemästung betreiben, haben auf die Vergünstigung des § 4 Abs. 3a der Bundesratsverordnung vom 9. März (Kreisblatt Nr. 65) keinen Anspruch.

Merseburg, den 1. April 1915.

Der Königliche Landrat.
Freiherr von Wilmowski.

Bekanntmachung.

betreffend Vorratserhebung für Verbandstoffe vom 7. April 1915.

Auf Grund der Bundesratsverordnung, betreffend Vorratserhebungen vom 2. Februar 1915 (Reichs-Gesetz-Blatt Seite 54) wird folgende Bekanntmachung erlassen:

§ 1. **Von der Verfügung betroffen sind**
1. entfettete Verbandwatte jeder Art
2. gewöhnliche ungeleimte Watte
3. Kompressen-Mull
4. Bindenmull
5. Gaze
6. Cambric

§ 2. **Zur Auskunft verpflichtet sind**
1. alle, welche die in § 1 aufgeführten Gegenstände aus Anlaß ihres Handelsbetriebes oder sonst des Erwerbes wegen im Gewahrsam und/oder unter Zollaufsicht haben, kaufen oder verkaufen;
2. gewerbliche Unternehmer, in deren Betrieben die in § 1 aufgeführten Gegenstände erzeugt oder verarbeitet werden.
3. Kommunen, öffentlich rechtliche Körperschaften und Verbände.

§ 3. **Zu melden sind**
1. die Vorräte, die den zur Auskunft nach § 2 Verpflichteten gehören; dabei ist anzugeben, wer diese Vorräte aufbewahrt (genaue Adresse), mit Angaben der Mengen, die von den einzelnen Personen oder Firmen usw. aufbewahrt werden;
2. die einzelnen Vorräte, die sich — mit Ausnahme der unter 1) angegebenen Mengen — außerdem in fremdem Gewahrsam befinden, sowie die Eigentümer (unter Angabe der genauen Adresse) der einzelnen Mengen;
3. die Mengen, die sich auf dem Transport zu dem nach § 2 zur Auskunft verpflichteten, oder unter Zollaufsicht (auf dem Wege zu ihm) befinden.

Die Mengen, sind einheitlich in Kilogramm anzugeben und zwar für jeden im § 1 genannten Stoff getrennt.

§ 4. **Zeitpunkt für die Angaben der Meldung.**

Zu melden sind alle in § 3 aufgeführten Vorräte und Mengen nach dem am 7. April 1915 vormittags 10 Uhr tatsächlich bestehenden Zustande.

§ 5. **Ausgenommen von der Verfügung**
sind Vorräte, die am Tage der Vorratserhebung weniger als je 50 kg von einer der in § 1 aufgeführten Gegenstände betragen.

§ 6. **Die Meldung ist zu richten an**
Medizinalabteilung des Kgl. Preuß. Kriegsministeriums
Berlin W 9, Leipziger Platz 17.

§ 7. **Die Meldung hat zu erfolgen**
bis zum 17. April 1915 an die im § 6 angegebene Adresse.

§ 8. Die zuständige Behörde oder die von ihr beauftragten Beamten sind befugt, zur Ermittelung richtiger Angaben Vorratsräume, in denen Vorräte an Verbandstoffen zu vermuten sind, zu untersuchen und die Bücher der zur Auskunft Verpflichteten zu prüfen.

§ 9. Wer vorsätzlich die in den oben genannten §§ geforderte Auskunft zu der in § 7 angesetzten Frist nicht erteilt, oder wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafen bis zu Mk. 10 000 bestraft; auch können Vorräte, die verschwiegen sind, im Urteil als dem Staat verfallen erklärt werden.

Magdeburg, den 7. April 1915.

Der stellvertretende Kommandierende General IV. Armeekorps.
Frhr. von Lyncker,
General der Infanterie, à la suite des Luftschiffer-Bataillons Nr. 2.

Rotes Kreuz.
Liebesgaben.

Eingegangen bei dem Zweigverein vom Roten Kreuz zu Merseburg.
Seffnerstraße 1.
28. Liste.
Aus der Stadt Merseburg.

Von der Mittelschule gestrickt 74 P. Str., 6 P. Füßlinge, 4 P. Pulswarmer, 2 Ohrensch., 39 Waschfl. 1 Nähzeug; außerdem versch. Liebesgaben. Mühlpfordt & Söhne 1000 Zigarren. Mädchen der kathol. Schule 10 P. Str., 6 Waschfl. m. Seife, Wundfäden. Tuchen 6 Fl. Wein, 2 P. Str, 2 P. Füßlinge, 1 P. Handschuhe. Wirth (Hälterstr.) 1 Unterhose, 1 P. Str. Lauterbach 7 Gehstöcke. Hickethier (Fischerstr.) 178 Tafeln Leim. Kabisch (Karlstr.) 1 Huhn. Kops (Christianenstr) 2 Gehstöcke. — Wundfäden haben geliefert: Frauenhilfe der Altenburg, Frauenhilfe St. Marimi, städt. Mädchenhort, Mollnau, Berit Graul und Erna Furchner. Ungenannt 5 Hemden, 2 P. Kniew., 1 Kniew., 1 Kopfsch. 3 Leibbinden.

Aus dem Landkreise Merseburg.

Schulkinder von Atzendorf 8 P. Str., 2 Kopfsch., 9 P. Pulsw. von Zimmermann-Benkendorf 14 Sack weiße Rüben. Marggraf-Geißelröhlitz 2 P. Str., 1 Topf Mus, 3 Würste, 14 Eier. Günther-Milzau 12 Tauben, 2 Hühner. V. Fr. Verein Delitz und Löfau 47 P. Str., 2 Kniew., 3 Hemden, altes Metall. Gemeinde Dölkau 23 P. Str., 8 P. Pulsw. Köke-Dölkau 10 Aschkuchen, Tabak. Keck-Frankleben Wundfäden, 1 große Wurst. Durch Schwester Marie Scholz-Dölkau 24 P. Str. Dr. Pieper-Dürrenberg 3 P. Str., 1 P. Handsch. Gem. Röcken 50 Würste, 4 Fl. Wein, 2 Töpfe Eingemachtes, 337 Eier, 5 Pfd. Speck, 9 Pfd. Schinken, 210 Zigarren, 2 Hühner 10 Pfd. Rindfleisch und Talg, 5 Sack Kartoffeln, 1 Sack Kohlrüben, ein halber Hammel, Kaffee, Zucker, Butter. Gem. Michlitz 10 Pfd. Fleisch, 43 Würste, 228 Eier, 22 Pfd. Aepfel, 1 Sack Kartoffeln, 1 Sack Kohlrabi u. Kohlrüben, 7 Fl. Wein, Gurken, Butter. Durch Lenze-Lützen 50 P. Str., 1 P. Handsch., 2 P. Kniew., 28 Taschent., 24 Handt.. 7 P. Pulsw., 4 Kopfsch., 8 Ohrenw., 28 Unterhosen, 48 Hemden, 1 Ziehharmonika. V. Fr. Verein-Frankleben gestrickt 46 P. Str. Schulkinder von Teuditz, Tollwitz, Kauern und Nagwitz und Schule zu Ober-Kriegstedt je 1 Posten Wundfäden.

Mit herzlichem Dank für vorstehende Gaben verbinden wir die Bitte um weitere Spenden in der Sammelstelle Seffnerstraße 1 zu Merseburg.

sind immer noch die besten, leicht laufend und von unbegrenzter Dauer. Zu haben bei

Gustav Schwendler
Merseburg. Karlstraße.

Ein sehr großer Transport schwerer bayrischer

Zugochsen

ist bei mir eingetroffen.

L. Nürnberger, Fernspr. 28.

Bekanntmachung.

Zur Vermeidung zwangsweiser Beitreibung sind die fälligen **Krankenkassenbeiträge sofort** zu zahlen.

Merseburg, den 3. April 1915.

Landkrankenkasse Merseburg.

Preußisch-Süddeutsche Lotterie.

Erneuerung der Lose zur **4. Klasse muß bis 9. April** erfolgen.

Rote Kreuz-Lose
zu 3,30 M. bei mir zu haben.
Ziehung 20.—23. April.

Curtze.

Vaterländ. Frauen-Verein Merseburg Stadt.

Nächste Kriegskochstunde Mittwoch, den 7. April. abends 8 Uhr Seffnerstraße 1 (Volksküche).

Freitag, den 9. April beginnt ein neuer Kursus. Alle Frauen Merseburgs sind dazu eingeladen.

General-Versammlung.

Die diesjährige General-Versammlung der **Feld- und Hausplan-Besitzer** der Stadtflur Merseburg findet

Freitag, den 9. April d. Js., abends 8½ Uhr

im „Herzog Christian“ statt.

Tagesordnung:
1. Vorlegung der Rechnung der Feldkommiteekasse für das Jahr 1914.
2. Verschiedenes.

Die Flurinteressenten werden zu dieser Versammlung ergebenst eingeladen.

Merseburg, den 7. April 1915.

Das Feldkomitee. Berger.

Mühlen-Vereinigung Merseburg a. S.
E. G. m. b. H.

Am 18. April, pünktlich 4 Uhr nachmittags findet in „Müllers Hotel“ in Merseburg eine

General-Versammlung

mit folgender Tagesordnung statt.
1. Einzahlung der Geschäftsanteile (je M. 20,—), sowie des Eintrittsgeldes (M. 3,—).
2. Beschlußfassung über die Verwendung des Geschäftskapitals.
3. Beschlußfassung über Anlegung des Eintrittsgeldes.
4. Ueber die künftige Geschäftsführung.

Der Vorstand.
Aug. Lenz. Leo Heberer. Osw. Schumann.

F. A. Hoppen
Patentanwalt
Halle a. S., Leipzigerstr. 9.
Telefon 4938
Berlin, Neuenburgerstr. 15.

Wer gibt

aus Rußland vertriebenen deutschen Frauen Gelegenheit, sich durch weibl. Arbeit irgend welcher Art etwas zu verdienen?

Frdl. Angebote persönlich Montags u. Donnerstags zwischen 10—12 u. 3—4 Uhr, Karlstr. 4 oder schriftlich an **Frl. M. Schultze**, Domstr. 8.

Warnung.

Die Beamten der Jagdschutz-Genossenschaft Merseburg sind angewiesen, die im nördlichen Teile des hiesigen städtischen Jagdbezirks außerhalb der öffentlichen Wege angetroffenen wildernden Hunde zu erschießen.

Vorstehendes wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Merseburg, den 30. März 1915.

Der Verein Merseburger Weidmänner.

Karl Tänzer

Aufmerksame Bedienung. Mässigste Preise.

Merseburg Adolf Schäfers Nachf. Entenplan 7

Spezialgeschäft
für
Damen- und Kinder-Wäsche,
Schürzen aller Art.
Vollständige
Wäsche-Ausstattungen
Fernspr. 259.

Solide Qualitäten. Grosse Auswahl.

Futterrübensamen,
alle gangbaren Sorten
Zuckerhirse
besten Ersatz für Pferdezahnmais
Westerwoldisches schnellwachsendes
Einjähriges Raygras.
Im Gemenge mit Gelb u. Incarnatklee schnell verbrauchfertiges Grünfutter liefernd.
Rotklee, Luzerne,
sowie alle anderen Klee- und Grasarten, alle gangbaren **Gemüsesamen** laut Preisliste, die frei auf Anfrage zugesandt wird, empfiehlt

Friedrich A. Herzog.
Samenculturen. Weissenfels a S.
am Friedrichsplatz Telephon 313.

Zum alten Dessauer
Donnerstag Schlachtefest.

MODES.

Modell-Hüte stehen in reicher Auswahl zur gefälligen Ansicht.

Hüte zum Modernisieren erbittet bald.

J. Hagen.

5 Kilo Pakete
dauernd zugelassen!

Empfehle dazu
Versandschachteln
mit wasserdichter Umhüllung und aufgenähter Leinenadresse in 5 verschiedenen Größen.

Albert Bruns,
Gotthardtstraße 27.

Alle anderen Feldpostschachteln in unerreichter Auswahl.

Niederlage bei
Eduard Klauss
Windberg 3.

Zur bevorstehenden
Frühjahrsaussaat
empfehle
alle Sort. Gemüsesämereien
in bester Qualität zu mäßig. Preisen.

A. Keil, Samenhandlg.,
Burgstraße.

H. Schnee Nachfl.,
Erstklassiges Spezialgeschäft für Strumpfwaren und Tricotagen.
Halle a S., Gr. Steinstr. 48.

Eisenbahnstraße Nr. 3

ist die **Wohnung im 2. Geschoß**, bestehend aus 6 Zimmern, Küche und Zubehör, sofort zu vermieten und zum 1. Oktober zu beziehen.

Möblierte Wohnung.

Suche zum **1. Mai** eine Wohnung von 2—3 gut ausgestattet. Zimmern für zwei Personen in ruhigster Lage. Anerbietungen gefälligst an

Müllers Hotel, Zimmer Nr. 4.

I. Etage

Neumarktstor 1, Gas, Wasser, Bad und sonstigen Zubehör, ist zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen.

Besichtigung von 10½—12 und 4—5½ Uhr.

Herrschaftl. Wohnung

Hallesche Straße 36, part.
ist zum 1. April zu vermieten.
Näheres daselbst part. oder 1 Treppe.

Hallesche Straße 25

1. Etage, **herrschaftliche Wohnung**, sofort oder später zu vermieten.
Zu erfragen
Kleine Ritterstr. 9, I.

Gesucht

zuverlässiger Mann oder unabhängige Frau,
die mit Vieh umzugehen wissen.

L. Nürnberger.

Gartenarbeiter

gegen Tagelohn gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Verantwortlich für die Redaktion: L. Balz, für die Anzeigen: E. Balz. Verlag und Druck: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt L. Balz, sämtlich in Merseburg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919150407-19/fragment/page=0004

Beilage zu Nr. 80 des Merseburger Tageblattes

Kreisblatt

Mittwoch, den 7. April 1915.

Ehrentafel.

X.

Den Jungen ein Vorbild

Ist der 47 Jahre alte Sergeant Philipp Guglhör, Waldarbeiter aus Unteran bei Kochel, im bayerischen Gebirge. Als der Krieg ausbrach, meldete er sich, obwohl selbst der Landsturmpflicht entwachsen, ungesäumt zu seinem ehemaligen Regiment. Zwar hatte er einen 18jährigen Sohn, der ebenfalls sofort zur Fahne eilte. Aber damit, meinte Guglhör, habe die Familie Guglhör ihre Schuldigkeit dem Vaterlande gegenüber noch nicht getan. „Der Junge versteht noch nichts, der muß erst etwas lernen; bis er ausgelernt hat, ist der Krieg schon vorbei und die Guglhörs müssen sich dann dahin anschauen lassen, daß sie nicht mitgetan haben," meinte er. Für seine Frau legte er einen Zettel auf den Tisch, darauf stand ein schöner Gruß und er sei zu seinem Regiment eingerückt, und wenn der Krieg aus sei, dann werde er schon wieder heimkommen. Erstaunt sah der junge Leutnant, der vertretungsweise die Kompagnie führte, den Mann im wallenden Bart an, als sich dieser bei ihm meldete und erklärte, ins Feld mitzuwollen: „Sie können ja mein Vater sein, für Sie ist der Felddienst nichts mehr, das müssen wir Jungen schon allein schaffen".

Guglhör ging aber doch mit. Er hat die hartnäckigen Kämpfe in den Vogesen mitgemacht, die einen Monat hindurch fast jeden Tag ein blutiges Waldgefecht brachten. Gar mancher von den Jungen drohte unter den übermenschlichen Anstrengungen und den harten Entbehrungen zusammenzubrechen. Aber „Vater Guglhör", wie er gar bald in der Kompagnie genannt wurde, war immer frisch und obenauf. Und wenn man ganz entkräftet vom Mangel an Schlaf und vom Hunger, aufs äußerste abgespannt infolge des stundenlang währenden feindlichen Granatfeuers den Vater Guglhör fragte, wie es ihm gehe, dann antwortete er mit leuchtenden Augen stets „ausgezeichnet". Dann reckten sich die Jungen und redeten sich ein, daß das alles noch gar nichts sei, daß sie noch viel höheren Anforderungen gewachsen seien, und daß keiner zusammenbrechen dürfe, solange Vater Guglhör noch obenauf bleibe; denn wir dürfen uns doch nicht von dem „Alten" beschämen lassen! Und wem im Gefecht das Zischen der Infanteriegeschosse und das Heulen der Granaten die Ruhe zu nehmen drohte, der brauchte nur zu sehen, mit welcher Selbstverständlichkeit der Alte aus der Zachenau sein Gewehr abschoß und wieder lud und dazwischen hinein seine Pfeife neu stopfte; dann konnte er seine Nerven leichter meistern. Und hieß es: „Fällt das Gewehr! Marsch! Marsch! Hurra!, dann stürmte der wilde Jäger so schnell wie die Jungen als einer der ersten auf den feindlichen Schützengraben los, gewiß ein Schreckbild für den Gegner. Nur Hurra! rufen wollte er nicht gern, da wäre ihm ja seine Pfeife aus dem Munde gefallen.

* * *

Der gegenwärtige Krieg ist reich an Beispielen kameradschaftlicher Aufopferung unter unseren Leuten. Die in dem nachstehenden Bericht geschilderte Tat des aus Roppelwindeck, Amt Bühl in Baden, gebürtigen Reservisten Josef Friedmann vom Elsäßischen Infanterieregiment Nr. 112 liefert hierfür einen neuen Beweis. Am Nachmittag des 30. November wurde er ausgeschickt, um Holz zu Unterständen zu holen. Kurz vorher war einer seiner Kameraden im offenen Vorgelände verwundet worden und versuchte sich, um Deckung zu gewinnen, da, wo er lag, im Boden einzugraben. Friedmann, erfüllt von kameradschaftlichen Gefühlen, ließ sich nicht abhalten, seinem Kameraden zu helfen. Er nahm einen kleinen Spaten, lief über das offene Gelände weg, dem Kameraden zu, und warf ihm den Spaten entgegen. Da jedoch unglücklicherweise der Spaten zu weit von dem Verwundeten gefallen war und letzterer bei jeder kleinen Bewegung heftiges Maschinengewehr- und Gewehrfeuer erhielt, so versuchte Friedmann nochmals, ihm zu Hilfe zu eilen. Nichtachtend des inzwischen aufgenommenen mörderischen Maschinengewehr- und Gewehrfeuers des Feindes kroch Friedmann bis an die etwa 30 Meter entfernte Liegestelle des Verwundeten heran, schanzte ihn ein und deckte ihn drei Stunden lang durch seine eigene Person, bis der Einbruch der Dunkelheit ihm gestattete, den Verwundeten mit Hilfe von drei Mann zurückzubringen.

Aus Stadt und Umgebung

* **Auszeichnung.** Dem Unteroffizier von der Landsturm-Fußartillerie Kurt Karius von hier ist für sein tapferes Verhalten bei der drei Monate langen Verteidigung der Festung Lötzen gegen die russischen Angriffe das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen worden.

* **Die Städte-Feuersozietät der Provinz Sachsen** hat mit dem Jahre 1914 ihr 76. Geschäftsjahr vollendet. Der Versicherungsbestand ist im letzten Jahre auf rund 2078 Millionen Mark, die Einnahme aus den Beiträgen der Versicherungsnehmer auf rund 2 089 000 Mark gestiegen. Auf die Versicherung gegen Einbruchsdiebstahl und Wasserleitungsschäden, welche Zweige mit dem Jahre 1914 bei der Sozietät neu aufgenommen worden sind, entfallen rund 18 000 000 Mark Versicherungssumme und rund 5 500 Mk. Versicherungsbeiträge. An Schadenvergütungen waren 898 600 Mark zu zahlen, wovon auf die Nebenzweige rund 900 Mark entfallen. Für öffentliche Zwecke, insbesondere zur Förderung der Feuersicherheit, wurden 67 140 Mark aufgewendet. Der Ueberschuß der Gesamteinnahmen über die Gesamtausgaben betrug rund 894 000 Mark. Das Vermögen erreichte am Jahresschlusse die Höhe von rund 11 ein Fünftel Millionen Mark.

* **Aenderung des Eisenbahnfahrplans.** Von Montag, den 12. d. M., kommt der Personenzug Merseburg-Halle (ab Merseburg 5,08 nachm., an Halle 5,28 nachm.) in Fortfall.

* **Zum Etappendienst nach dem westlichen Kriegsschauplatz** fuhren 81 Mann des hiesigen Landsturmbataillons mit Musik heute Morgen ½10 Uhr ab.

* **Frühjahrsbestellung.** Der Oberpräsident in Magdeburg hat ein Rundschreiben die Frühjahrsbestellung betreffend erlassen, in dem es u. a. heißt: Durch die andauernd anhaltende Frostwitterung ist die Frühjahrsbestellung in der Provinz Sachsen um reichlich drei Wochen verzögert. Bei dem Mangel an menschlichen und tierischen Arbeitskräften muß jede freie Zeit benutzt werden, um rechtzeitig die Bestellung zu bewirken. Die Landwirtschaftskammer hat deshalb geboten, dahin Anordnung zu treffen, daß für die Frühjahrsbestellung die Feldarbeiten auch an den Sonntagen und Festtagen gestattet werden. Die Ortspolizeibehörden sollen daher angewiesen werden, von der Ermächtigung im § 3 der Polizeiverordnung über die äußere Heilighaltung der Sonn- und Feiertage vom 27. Oktober 1905, wonach sie die im § 1 verbotenen Arbeiten für den einzelnen Sonntag oder Feiertag gestatten können, reichlichen Gebrauch zu machen.

* **Die Annahme von Postpakeien** nach Argentinien, Columbien, Costa Rica, Griechenland, den italienischen Kolonien (Benadir, Erythrea, Libyen), Niederländisch-Indien, Panama, Paraguay, Spanien nebst den Balearen und Kanarischen Inseln, Uruguay und Venezuela muß bis auf weiteres eingestellt werden. Die in der letzten Zeit nach diesen Ländern abgesandten, während der Beförderung angehaltenen Pakete werden den Absendern wieder zugestellt werden. Wegen des Postfrachtstückverkehrs erteilen die Postanstalten Auskunft.

* **Geldüberweisung von und an belgische Kriegsgefangene.** Nach Mitteilung des Reichs-Postamts ist der Postanweisungsverkehr zwischen Deutschland und den nachstehend aufgeführten Postorten Belgiens eingeführt worden, der auch zur Geldüberweisung von und für belgische Kriegsgefangene in Deutschland dient. Die Postorte sind: Alost, Antwerpen, Arlon, Ath, Audenarde, Bastogne, Beverloo (Truppenübungsplatz), Braine le Comte, Brügge, Brüssel, Charleroi, Chimay, Courtrai, Dinant, Gent, Hal, Hasselt, Huy, Libramont, Löwen, Lüttich, Maeseyck, Marche, Mariembourg, Mecheln, Mons, Namur, Neufchateau (Pro. Luxemburg), Ottignies, Soignies, Sottegem, Spa, Thuin, Tirlemont, Tongeren, Tournat, Verviers und Virton. Die Postanweisungen (Meistbetrag 800 Mark) sind unter Verwendung des Formulars für den Auslandsverkehr in deutscher Währung auszustellen. Mitteilungen des Absenders auf dem Postanweisungsabschnitt sind unter keinen Umständen statthaft. Ebenso ist das Verlangen der Eilbestellung, der telegraphischen Uebermittelung sowie der Beschaffung eines Auszahlungsscheines unzulässig. Die Auszahlung der Postanweisungen in Belgien an die von der Auszahlungs-Postanstalt zuvor benachrichtigten Empfänger erfolgt am Postschalter. Hierbei wird der Umrechnung der Beträge das Verhältnis von 100 Mark = 125 Fr. zugrunde gelegt. Postanweisungen an Kriegsgefangene oder von solchen sind gebührenfrei. Für die Benachrichtigung der Empfänger in Belgien wird jedoch eine Gebühr von 10 c erhoben, die auf der Rückseite der Postanweisung in Freimarken zu verrechnen ist.

* **Vernichtung des Hederichs im Getreide durch feingemahlenen Kainit.** Eine gute Ackerbearbeitung ist des Unkrautes Tod. Mit der Hacke vertilgt man am besten den Hederich. Wie oft kommt es aber vor, daß die Arbeitskräfte mit anderen Arbeiten zu tun haben, ohne dem besonders im Getreide vielfach auftretenden Hederich zu Leibe gehen zu können. Da muß man, anstatt zu hacken, zu den Bestäubungsmitteln greifen. Seit einigen Jahren hat man als gutes Hederichsvernichtungsmittel im Getreide den feingemahlenen Kainit entdeckt. 5—6 Ztr. auf den Morgen von dieser Sondermarke am frühen Morgen, an einem Tage, an dem Sonnenschein erwartet wird, ausgesäet, wird den im Getreide auftretenden Hederich vernichten und zugleich eine wirksame Kalidüngung darstellen.

* * *

Naßnitz, 5. April. Der Ausbau des Transformatorenhäuschens hier ist nun so weit fertiggestellt, daß den Wünschen der Einwohnerschaft, bald elektrische Energie zu erhalten, noch in dieser Woche entsprochen werden soll. Am Sonnabend soll zum ersten Male das elektrische Licht brennen. In unmittelbarem Anschluß wird dann auch Pritschöna mit elektrischer Energie versehen.

Kriegsschäden im Stift Merseburg vor 100 Jahren.*)

Nach der Leipziger Völkerschlacht wurde ganz Sachsen, also auch unser Stift Merseburg, unter das „General-Gouvernement der verbündeten Mächte" gestellt. Dieses schrieb späterhin eine Steuer aus, deren Ertrag zur Ausrüstung der Landwehr dienen sollte. Zu den Beitragspflichtigen wurden auch die sogenannten „reichen Kirchen" gezählt. Daher wurde das Königlich Sächsische Ober-Consistorium veranlaßt, ein Gutachten über die Art und Weise sowie über die Höhe der kirchlichen Beiträge abzugeben. Dieses Gutachten ging dahin, daß

1. dieser Beitrag nur einmal, nicht als „fortlaufende Abgabe", zu entrichten sei (vergl. die Wehrsteuer!);
2. dieser Beitrag nur 10% von dem reinen jährlichen Überschuß jedes Kirchenvermögens betrage. Dieser Überschuß sollte nach dem sechsjährigen Durchschnitt berechnet werden unter Berücksichtigung der laufenden Ausgaben und der Reparaturkosten;
3. Legate und Nebenkassen haben keinen Beitrag zu leisten.

Die weltliche Behörde beachtete diese Vorschläge und im weiteren Verlauf der Geschäfte ward der Stifts-Super-

*) Hauptquelle: Das im Königlichen Staats-Archiv zu Magdeburg befindliche Stück Rep. A. 29 c., Nr. 761, Die Beyträge der Kirchenacrarien zu Ausrüstung der Landwehr betr. Erg. v. d. Stifts-Consistorio Merseburg 1814 und Akten im Rats-Archiv zu Leipzig.

Im Weltenbrand.

Original-Kriegsroman aus ernster Zeit

von Rudolf Zollinger.

40] (Nachdruck verboten. Alle Rechte vorbehalten.)

„Jawohl," erklärte der Professor Mathesius voll heiliger Entrüstung. „Unser Gesandter in Brüssel muß sofort energische Beschwerde bei der belgischen Regierung erheben. Daß in einem neutralen Lande dergleichen geschehen kann, widerspricht doch allen Vorschriften des Völkerrechts."

Hugo von Raven verzog sarkastisch die Mundwinkel. „Ich denke, es wird besser sein, wenn wir uns bei der Geltendmachung unserer Beschwerde mehr auf unsere Artillerie und auf unsere guten Infanteriegewehre als auf die Diplomatie verlassen. Denn die dürfte vorderhand ihre Rolle ausgespielt haben — auch im „neutralen" Belgien. Hätten die Herren Diplomaten ihre Augen in Brüssel und anderswo etwas besser offen gehalten, so würden sie vielleicht längst dahintergekommen sein, wie es um die belgische Neutralität in Wahrheit bestellt ist. Ein hoher Offizier in Brüssel hat mir ganz unumwunden erzählt, daß sich schon eine ganze Anzahl französischer Artillerieoffiziere in Lüttich befindet, und daß der gute König Albert nicht den geringsten Widerspruch erheben wird, wenn die französische Nordarmee bei dem beabsichtigten Einfall in Deutschland ihren Weg durch Belgien nimmt."

Da aber glaubte Frau Professor Mathesius doch Einspruch erheben zu müssen.

„Nein, mein Herr, das glaube ich nicht. Der König von Belgien wird gewiß nichts gegen Deutschland unternehmen. Er hat ja eine deutsche Prinzessin zur Frau, und ich habe ihn erst im vorigen Jahre während eines Sommeraufenthalts im Starnberger See mit seiner Gemahlin und ihren Angehörigen in Possenhofen gesehen. Sie waren alle ein Herz und eine Seele. Und wenn der König wirklich so schwarze Pläne hegte, die Königin würde es doch gewiß niemals zugeben."

„Meine liebe gnädige Frau," sagte Hugo, „heute sind es nicht mehr die Könige, die allein über die Geschicke ihrer Völker bestimmen. Und die verwandtschaftlichen Beziehungen der Dynastien untereinander spielen vollends kaum noch eine Rolle. Der Königin von Belgien, die in der Tat eine bayerische Prinzessin und überdies eine sehr gütige und liebenswerte Dame ist, mag wohl das Herz bluten, wenn sie eines Tages ihre eigenen Landsleute als Feinde gegen Brüssel anrücken sieht; aber sie wird trotzdem an der grausamen Tatsache nichts ändern können. Die belgische Regierung sieht eben offenbar ihr Heil in einem Anschluß an Frankreich und England, und dem Königlein bleibt nichts anderes übrig, als sich seiner schlecht beratenen Regierung zu fügen. Wenn erst die deutschen Belagerungsgeschütze vor Namur und Lüttich donnern, mag er allerdings wohl im Grunde des Herzens seine Minister und die einflußreichen Politiker seines Landes zu allen Teufeln wünschen."

Ein Eisenbahnbeamter erschien, um die Fahrkarten zu kontrollieren. Anfangs schien er sehr geneigt, alle Passagiere, die keine hatten lösen können, aus dem Zuge zu weisen. Aber angesichts des noch immer fortdauernden Ansturms von Flüchtlingen und der vielen kleinen Kinder im Zuge, fühlte er dann doch ein menschliches Rühren und begnügte sich mit der Nachzahlung des Fahrpreises. Erst jetzt erfuhren die Geschwister, daß der Zug nach Brüssel und von da weiter über Lille nach Herbesthal bestimmt war. Die Genugtuung, die sie darüber empfanden, wurde wesentlich gedämpft durch die von dem Beamten hinzugefügte Bemerkung:

„Ich glaube indessen nicht, daß der Zug bis an die deutsche Grenze durchgeführt werden wird. Wir betrachten uns bereits als im Kriegszustand mit Deutschland befindlich, und es sind höheren Ortes bezüglich der ausreisenden Deutschen die schärfsten Maßregeln verfügt worden. Eine Verpflichtung, Sie bis an das Reiseziel zu befördern, kann die Eisenbahnverwaltung deshalb nicht übernehmen."

Man nahm diese Ankündigung indessen nicht allzu tragisch und war herzlich froh, als man endlich den Bahnhof von Antwerpen und die unselige Stadt hinter sich wußte. So unbehaglich auch immer die Fahrt in den überfüllten Wagen sein mochte, die beglückende Aussicht, bald wieder den geliebten deutschen Boden unter den Füßen zu haben, half doch über alle Unbequemlichkeiten hinweg, und das gemeinsame Schicksal hatte überdies eine schöne Kameradschaftlichkeit zwischen den Passagieren hergestellt, so daß jeder nach Kräften bemüht war, dem andern beizustehen.

Jetzt erst kam Erna dazu, dem Bruder über ihre letzten Pariser Erlebnisse und über die Umstände ihrer Flucht aus der französischen Hauptstadt zu berichten. Was sie ihm über das Verhalten des Theaterpersonals erzählte, überraschte ihn offenbar nicht im mindesten, aber als sie der aufgefangenen Festungspläne Erwähnung tat, schoß ihm wieder das Blut ins Gesicht.

„Der Schuft!" stieß er hervor. „So wenig er auch einen Schuß Pulver wert sein mag, ich wünschte doch, daß ich ihn früher oder später vor meine Pistole zwingen könnte. Mir sollte er nicht auskommen wie einst dem armen Onkel, dessen Blut wir noch an ihm zu rächen haben! Aber siehst du es jetzt ein, liebe Erna, wie wenig recht du daran getan, so lange in seiner Gesellschaft zu leben?"

„Ich schäme mich unaussprechlich, wenn ich daran denke. Aber ich bin eben leider keine Menschenkennerin! Seine glatte Außenseite hat mich getäuscht, und noch bis zur Stunde unserer letzten Unterredung konnte ich mich nicht entschließen, ihn für einen Schurken zu halten."

„So ist es, wie es scheint, auch geharnelt vor dir ergangen. Und da du wenigstens jetzt gehandelt hast, wie es einer Raven zukam, brauchst du dir wegen deiner früheren Irrtümer auch nicht länger Vorwürfe zu machen. Ich für meine Person wenigstens bin vollkommen bereit, sie dir zu verzeihen. Dem Vater gegenüber wirst du freilich wohl einen schwereren Stand damit haben. Dieser Graf Wolkonski war für ihn nie etwas anderes als ein Todfeind der Familie. Der Mann hatte nicht nur das Blut seines Bruders vergossen, sondern er hatte auch ihn selber ins innerste Herz getroffen.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919150407-19/fragment/page=0005

tendent D. G. Aug. Baumgarten-Crusius aufgefordert, die Grundlagen für die Berechnung zu schaffen, nämlich eine übersichtliche Tabelle auf Grund der Kirchrechnungen, die ihm alljährlich von jeder Kirche zugesandt wurden.

Diese Tabelle sandte der Superintendent anfangs April an das Stifts-Consistorium zu Merseburg ein. Sie ist geeignet, das Bild des Krieges anschaulicher zu gestalten, da sie genau Kunde gibt von den Schäden, die der Kampf gegen Napoleon verschuldet hat. Es ist nur ein ganz kleiner Teil von dem Unglück an Geld und Gut, das dieser Tyrann über das Stift gebracht hat. Die wirkliche Höhe der Schäden wird nie annähernd festgestellt werden können, und wir sind daher schon zufrieden, wenn einzelne Züge des großen Kriegsbildes klar umrissen hervortreten.

Die Tabelle des Stifts-Superintendenten enthält Angaben über die Schäden an den „geistlichen Gebäuden", also an Kirchen, Pfarren und Schulen. In einzelnen Fällen ist das beschädigte Haus genau benannt, meistens aber ist nur von „geistlichen" Gebäuden die Rede. Zahlenmäßig betrug der Schaden nach dieser Zusammenstellung in Summa 8443 Taler 19 Groschen (der Taler damals = 24 Groschen zu je 12 Pfennigen). Im einzelnen besagen die Anmerkungen folgendes:

Lützen. „Den geistlichen Gebäuden ist Mitte Oktober 1813 ein Schaden von 665 Thalern 16 Groschen zugefügt, welche Ausgabe hervorsteket." —

„In Möcken und Bothfeld fordern die geistlichen Gebäude wegen m. Oct. erlittener Beschädigungen einen Aufwand von 245 Thalern." —

Groß-Göhren. „Pfarr- und Schulgebäude sind m. Oct. weggebrannt." —

Die Beschädigungen betrugen in Kleinzschocher 415 Thaler, Groß-Miltitz 216 Thaler, Schkeitbar 50 Thaler 20 Groschen, Quesitz 1486 Thaler 18 Groschen, Markranstädt 150 Thaler 16 Groschen, Schkeuditz 189 Thaler, Großdölzig 47 Thaler 14 Groschen, Schönau 400 Thaler, Großwiederitzsch 200 Thaler 14 Groschen.

In Wahren „sind die geistlichen Gebäude bey der Leipziger Schlacht sehr verwüstet."

Kulkwitz. „Die Kirche hat eine Beschädigung von 25 Thalern erlitten."

Lindenthal. „40 rth. 13 gr. beträgt der der Kirche zugefügte Schaden."

„Die Pfarrgebäude zu Starsiedel haben Beschädigungen a 72 rth. 4 gr. erlitten."

Azendorf. Die Schule hat Mitte Oktober eine Beschädigung a 50 Thaler erlitten.

„In Klein-Lauchstädt bedarf die Schulwohnung wegen erlittener Beschädigungen einer Reparatur. — Die Schule in Beuchlitz hat Beschädigungen 50 Thaler an Wert erlitten." —

„Der Schule in Lindenau ist ein Schade von 130 Thalern zugefügt." Diese Höhe kann nicht verwundern, denn um diesen Brückenkopf wurde besonders am 16. Oktober heftig gekämpft. Die Mühle daselbst, dem Rat der Stadt Leipzig gehörig, erlitt einen Schaden von über 10300 Talern. Wie es zugegangen ist, ergab die Kirchenvisitation von 1817, bei welcher berichtet wird: „In Lindenau haben die Soldaten die Hostien gegessen, den Priesterrock gestohlen und den Schweinestall des Schullehrers eingerissen", der auch 1822 noch nicht wieder aufgebaut war.

Aus dieser Zusammenstellung kann man ersehen, wie besonders die Ortschaften an den großen Heeresstraßen in Mitleidenschaft gezogen waren — Brand und Verwüstung zeichneten sie vor allen andern Orten aus. —

Und nun kam eine neue Steuer, wo doch schon so viele Kirchen im Stifte Merseburg mit finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen hatten. Es war daher die Beschränkung auf die „reichen Kirchen" nur ganz gerecht, und die genannte Tabelle beweist es:

In der Stadt Merseburg befand sich das Aerarium (d. h. Kirchenvermögen) im tiefsten Verfalle bei der Stadtkirche St. Maximi; die Kirche zu „Neumarkt vor Merseburg konnte 510 Taler 10 Groschen Passiv Schuld wegen Armuth nicht verzeichnen". Der Kirche im Filialort Lössen stand „bey den insolvent (d. h. zahlungsunfähig) gewordenen Kirchvater ein nicht geringer Verlust bevor." Gewiß eine von den seinerzeit häufigen Zahlungseinstellungen der Landleute.

Die Neubesetzung des Pfarramts in Beundorf „hat neuerlich einen außergewöhnlichen Aufwand verursacht". Im Jahre 1813 hatte die Kirche zu Krakau „eine bedeutende Reparatur bedurft". Durch „Pfarr- und Schulbesetzung, auch mehrere Bauten, hat im verwichenen Jahre (1814) die Kirche zu Kriegsstädt beträchtliche Nebenausgaben gehabt". Die Baulichkeiten an den geistlichen Gebäuden und dem der Kirche gehörigen Backhause verursachen dort dauernd beträchtliche Ausgaben." Und von Schotteroy meldet der Bericht:

„Auch hier verhält sichs mit dem Backhause wie bey Gräfendorf." In Keuscherg war die Kirche sehr baufällig, in Ermitz kostete der „Umguß der gesprungenen Glocken 604 Thaler."

In ihrer Bedrängnis wandten sich die Kirchväter an andere Kirchgemeinden und erborgten aus deren Kirchenvermögen größere oder kleinere Summen. So hatte geborgt:

Ober-Clobica von Nieder-Clobica 92 rth. 1 Tgr. 4 Pfg., Runstädt von Frankleben 19 rth. 9 Tgr. 9 Pfg., Zscherben von Kötzschen 228 rth. 3 Tgr. 1 Pfg., Burgliebenau von Döllnitz (?) 260 rth. 10 Tgr. 6 Pfg., Kleingörschen von Großgörschen 47 rth 22 Tgr. 8 Pfg., Priesäblich von Frankenheim 13 rth. 12 Tgr. 11 Pfg., Delitz am Berge von ? 60 rth.

Die Kirche zu Döllnitz konnte von einem erborgten Kapitale in Höhe von 306 rth. 20 gr. 6 Pfg. nicht einmal die Zinsen zahlen. Auch die Kirche zu Großgörschen hatte bei einem Reste von 158 rth. 22 gr. 5 Pfg. „nichts übrig", da sie „die sehr alten Gebäude allein — selbst der Spann-(Fuhren) und Handdienste beraubt — unterhalten muß." In einigen Fällen mußten dann die Filialkirchen die Last der Mutter- oder Schwesterkirchen tragen helfen.

So bedarf „die mater Rückmarsdorf der Beyhülfe" von Lindenaundorf, „die Schwesterkirche Lützschena die fortdauernde Unterstützung der Kirche zu Hänichen", und „die Armuth der Schwesterkirche Schkettau macht immer die Beyhülfe der Kirche zu Passendorf nothwendig."

Daß bei den mißlichen Kassenverhältnissen auch „Geistliche und Schulmeister" litten, besagt eine Bemerkung bei Schladebach, wo die Kirchenrechnung einen Ueberschuß von 33 rth. 15 gr. 2 Pfg. aufweist. Aber: „Der Ueberschuß ist blos scheinbar, indem Pastor u. Schulmeister auf rückständige Besoldung beträchtliche Ansprüche haben". —

Wie von selbst ergibt sich in diesen ernsten Tagen ein Vergleich mit jenen Landstrichen, in denen der uns aufgezwungene Kampf ausgefochten wird. Und ein tiefes Gefühl der Sicherheit und Dankbarkeit muß gerade die Bewohner unsrer Heimat erfassen, die, im Herzen Deutschlands, den Krieg am allerwenigsten spüren. Unsre Heimat hats genugsam erfahren — vor 100 Jahren! P. Kr.

Aus Provinz und Reich.

r Schladebach, 5. April. Am vergangenen Sonnabend stieß der Landwirt Berger hierselbst beim Pflügen seines Ackers auf einen frisch befahrenen Fuchsbau. Beim Nachgraben desselben wurde eine Fähe mit ihrem Gehreck, bestehend aus 8 ca. 5—6 Tage alten, noch blinden Jungfüchsen zu Tage befördert. Während die Fähe in die ewigen Jagdgründe geschickt wurde, wurden die Jungfüchse lebend an einige Liebhaber verteilt.

Jehnitz, 5. April. Die seinerzeit von der Oberpostdirection angeordnete Kabellegung wird gegenwärtig ausgeführt, nachdem der Gemeinderat hierzu seine Zustimmung gegeben hat. Da die Leitung unterirdisch erfolgt, so ist eine Beschädigung fast ausgeschlossen.

Freyburg a. U., 5. April. Hier fand im Stadtwalde die Pflanzung einer Bismarckeiche statt auf einem 1000 Quadratmeter großen Platze, der durch Pflanzung von Eichen für jeden gefallenen Freyburger Krieger zum Heldenhaine gestaltet werden soll. Zu Füßen jeden Baumes wird auf einem Stein der Name des betreffenden Gefallenen eingemeißelt werden.

Torgau, 5. April. Die Bahn Torgau—Belgern ist eröffnet worden. Der bisher bestehende Postverkehr zwischen beiden Städten wurde mit dem 31. März eingestellt und man wird nun die 16 Kilometer lange Strecke, zu der die Post 2 Stunden brauchte, in wesentlich geringerer Zeit durcheilen. Die Eröffnung der Bahnstrecke hatte übrigens infolge des Kriegsausbruches Verzögerung erfahren.

Neundorf, 5. April. Lehrer Otto Becke hier kann sein 25jähriges Amts- und auch Ortsjubiläum feiern.

Naumburg, 6. April. Der Knabe Herbert Frenzel ist am Donnerstag früh 10 Uhr, wo er sich zuletzt in der Artilleriestraße aufgehalten hatte, nicht wieder zum Vorschein gekommen. Es ist daher nur anzunehmen, daß er irgendwo widerrechtlich zurückgehalten wird oder daß ihm ein Unglück zugestoßen ist. — In hohem Alter starb hier der Rentier Robert Hillig, der frühere Ratskellerwirt, unter dem unser Ratskeller seine Blütezeit durchmachte.

Bitterfeld, 5. April. Einen guten Fang machte die hiesige Polizei. Ein angeblicher Max Mirell versuchte an einen hiesigen Fuhrwerksbesitzer ein Pferdegespann zu verkaufen. Da der Genannte aber schon vor etwa 2 Jahren demselben Fuhrherrn ein Pferd verkauft hatte, das später als dem Mühlenbesitzer Reif aus Schwannewitz in Sachsen gestohlen festgestellt wurde, schöpfte der Käufer Verdacht und benachrichtigte die hiesige Polizei. Bei der kurz darauf erfolgten Festnahme des M. bestätigte sich der Verdacht in vollem Umfange. Trotzdem der Festgenommene hartnäckig leugnete, wurde festgestellt, daß der Genannte ein schwer vorbestrafter Dieb ist. Den Diebstahl vor zwei Jahren hat er inzwischen zugegeben. Ebenso ist er verdächtig, eine Reihe ähnlicher Diebstähle ausgeführt zu haben. Er heißt aber nicht Mirell, sondern ist der 1874 zu Bracht im Kreis Kempen geborene Koppelknecht Thomas. Er wurde dem hiesigen Amtsgerichtsgefängnis zugeführt.

Vom Harz, 5. April. Die Harzwaldungen sind an Landesgrenzen oder da, wo sie durch Wiesen- oder Ackerflächen von fremden Waldbezirken getrennt liegen, vielfach eingegattert. Um den Wildbestand zu vermehren, hat man an vielen Stellen der Gatterung Einsprünge und Einläufe geschaffen, durch die fremdes Wild wohl in den Forst hinein, aber nicht wieder heraus kann. Die Einsprünge sind 2—3 Meter tiefe Gruben mit senkrechten Wänden nach dem Nachbargebiet, aber flach abgeschrägtem Auslauf in den eigenen Wald. Die Einläufe sind trichterförmige, sich nach innen verengende Lattenverschläge, die dem Wild wohl einen Eintritt, niemals aber ein Auslauf in fremdes Gebiet gestatten.

Wer „K"-Brot ißt, erweist dem Vaterland einen Dienst.

Frankenberg, 5. April. Am 100. Geburtstage des Fürsten Bismarck wurde hier in Gegenwart einer nach Tausenden zählenden Festversammlung der Bismarckturm geweiht.

Weitramsdorf, 6. April. Zwischen Schlettau und Weitramsdorf wurde an einem auf dem Wege zur Schule befindlichen 9jährigen Mädchen ein Sittlichkeitsverbrechen begangen. Auf die Ergreifung des Täters wurden 500 Mk. Belohnung ausgesetzt.

Dresden, 6. April. Als am 1. Feiertage nachmittags in der sechsten Stunde eine Frau in ihre Wohnung zurückkehrte, fand sie die im dritten Stockwerke wohnende Eisenbahnassistenten-Witwe Neumann auf den Stufen der 3. Treppe in ihrem Blute liegend tot auf. Ueber der Getöteten lag eine Frauensperson mit aufgelösten Haaren, die sich an dem Kopfe der Neumann zu schaffen machte. Die sofort herbeigerufene Polizei stellte fest, daß die Assistentenwitwe tatsächlich umgebracht worden war. Inzwischen war die Frauensperson verschwunden. Sie wurde aber in einem Klosettraume, wo sie sich eingeschlossen hatte, entdeckt und als mutmaßliche Täterin verhaftet.

Koburg, 6. April. Die Porzellanfabrik Rose, Schulz u. Co. in Kreditz ist niedergebrannt.

Altenburg, 6. April. Prinzessin Therese von Sachsen-Altenburg ist am vergangenen Sonnabend nachmittag im 92. Lebensjahre gestorben.

Dessau, 5. April. In Gegenwart der Spitzen der Behörden und eines tausendköpfigen Publikums wurde die im hiesigen Schillergarten errichtete Bismarckfäule feierlich eingeweiht. — Der 56jährige Monteur Mustkopf verunglückte in einem hiesigen Betrieb dadurch tödlich, daß er mit einer Leiter abglitt und auf eine Drehbank stürzte.

Burg, 6. April. Der 13jährige Schulknabe Ernst Malzahn vergnügte sich mit mehreren Schulkameraden beim Soldatenspielen. Sie hatten in den Sandbergen Schanzen und Schützengräben ausgeworfen, wobei der erwähnte Knabe verschüttet wurde. Er erstickte.

Burg b. Magdeburg, 5. April. Durch Beamte der Landwirtschaftskammer wurden hier 21 aus Nordfrankreich stammende 2- und 3jährige Beutepferde verkauft. Die Preise bewegten sich zwischen 640—3250 Mk.

Halberstadt, 5. April. Der Bau des neuen Wasserwerkes ist von der Stadtverordnetenversammlung in nichtöffentlicher Sitzung beschlossen und dazu die Summe von 750 000 Mark bewilligt worden. Im Anschluß daran wurde ein neuer Wasserlieferungsvertrag mit dem Eisenbahnfiskus auf 10 Jahre abgeschlossen.

Sangerhausen, 5. April. Zur Hebung der Viehzucht im Kreise Sangerhausen sind im vergangenen Jahre 600 Mark aufgewendet worden, und zwar 500 Mark zur Prämierung von reinblütigen Bullen und 100 Mark zur Unterhaltung einer Hengststation. Lungenseuchen unter dem Rindvieh und Rotzkrankheiten unter den Pferden traten nicht auf, wohl aber Milzbrand in 11 Fällen, wofür 5204 Mark Entschädigungen gezahlt werden mußten. — Die Zahl der in Anstaltspflege befindlichen Geisteskranken betrug am Schlusse des Jahres 93. In der Taubstummenanstalt befanden sich 6 und in Blindenanstalten 8 Personen, während die Zahl der in Anstalten untergebrachten Blöden und Epileptiker 16 betrug.

Königerode, 5. April. Abnorme hohe Brennholzpreise brachte die Holzauktion über Hölzer aus hiesigen Kirchenforsten. Buchen-Scheit, dessen Taxe 5 Mk. betrug, wurde mit 8—9 Mk. bezahlt. Starke Buchen-Knüppel — in der Taxe mit 3,50 Mk. — bezahlte man 7,50 bis 8 Mk. Wohl noch nie dagewesene Preise erreichten aber die buchenen Hecke-Knüppel. In der Taxe mit 1,50 Mk. vermerkt, wurden sie bis zu einem Höchstpreis von 5,25 Mk. hinaufgetrieben.

Meiningen, 5. April. In der Landtagsersatzwahl im 4. Meininger Wahlkreis wurde der Vorstand der landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft in Meiningen, Ernst Höfer, gewählt.

Stadilm, 5. April. Das 2½jährige Kind des Landwirts Kirsten spielte beim Verlesen von Erbsen und Bohnen mit diesen, wobei es einige in den Mund steckte. Das Kind kam zu Fall, wobei ihm die Erbsen in die Luftröhre drangen und den Erstickungstod herbeiführten.

Essen, 5. April. Nachdem das Essener Eingemeindungsgesetz am 17. März durch den Kaiser vollzogen worden ist, sind mit dem 1. April die vier großen Landgemeinden Altenessen, Borbeck, Bredeney und Haarzopf aus dem Verbande des Landkreises Essen ausgeschieden und der Stadt Essen einverleibt worden. Die Stadt Essen wächst damit auf 450000 Einwohner. Groß-Essen tritt nunmehr an die vierte Stelle der preußischen Städte. Der Wohnsitz der Familie Krupp, der „Hügel", liegt jetzt nach Verwirklichung des großen Eingemeindungsprojektes im Stadtgebiet Essen.

Karlsruhe, 5. April. Am Karfreitag nachmittag erschoß hier der 24jährige Gelegenheitsarbeiter Batschauer die Schlossereheleran E., mit der er ein Verhältnis unterhielt, sowie deren 7 und 2 Jahre alten Kinder. Darauf tötete er sich selbst. Der Beweggrund zu der Tat ist unbekannt.

Zehdenick bei Oranse (Brandenburg), 5. April. In einem Anfall von Nervenüberreizung sprang die Frau eines wohlhabenden Gärtnereibesitzers mit ihrem einzigen, 10 Jahre alten Sohn in die Havel und ertrank. Als ihr Mann von der Tat erfuhr, geriet er so in Verzweiflung, daß er zum Revolver griff und sich durch einen Schuß in die Schläfe tötete.

Kopenhagen, 5. April. Der König von Dänemark hat sich einer kleinen Darmoperation unterzogen. Sein Befinden ist ausgezeichnet, er wird wahrscheinlich in einigen Tagen das Bett verlassen. Weitere Bulletins werden nicht ausgegeben.

Kiel, 6. April. Infolge falscher Weichenstellung überfuhr Sonnabend, den 3. d. M., der Personenzug 682 auf Bahnhof Plön einen Prellbock und entgleiste mit Lokomotive und 5 Wagen. Der Zugführer Martens aus Kiel wurde getötet, der Packmeister Prüß aus Kiel schwer verletzt.

Bremen, 5. April. Nach einem Privattelegramm der Weserzeitung ist der amerikanische Dampfer „Greenbriar", von Newyork kommend, in der Nordsee gesunken. Die Mannschaft wurde in Wik auf Föhr und auf Amrum gelandet.

Peuig, 5. April. Drei Lehrlinge, gegen die noch Untersuchungen wegen verschiedener Vergehen schweben, wurden hier festgenommen. Einer von ihnen, ein Fleischerlehrling, hatte unter Mitwissen der beiden anderen (ein Klempner- und ein Schneiderlehrling) bei seinem Lehrherrn einen schweren Einbruchsdiebstahl verübt und aus einer verschlossenen Geldkassette einen Betrag von ca. 1800 Mark gestohlen. Den größten Teil des Geldes hatten die Burschen auf dem Altpeniger Friedhof unter einem Leichenstein versteckt und diesen mit alten Kränzen bedeckt. Der Fleischersfrau, deren Mann zum Heeresdienst einberufen ist, konnten bis jetzt ca. 1760 Mark zurückgegeben werden.

Gerichtszeitung

Altenburg, 3. April. Mehrere Landwirte wurden vom hiesigen Landgericht in Strafe genommen, weil sie beschlagnahmtes Getreide verkauft, geschrotenes Getreide an Kälber verfüttert oder beim Verkaufe von Kartoffeln mehr für den Zentner genommen hatten, als der Höchstpreis betrug.

Kriegsallerlei

Fern ragt ein Kreuz...

Fern ragt ein Kreuz im Feindesland,
Da ruht en wackrer Streiter,
Der zog zum Kampf fürs Vaterland
Einst mutig aus und heiter.
Nun fand er in der kühlen Erd'
Das letzte Ruhebette,
Und nur ein schlichtes Kreuz von Holz
Bezeichnet diese Stätte.
Nach diesem fernen Kreuzelein
Da ziehts mit Sehnsuchtsschmerze,
Im heißen täglichen Gebet
Ein treues Mutterherze.

Kurt Weidemann-Merseburg, zurzeit im Felde.

Handel-Verkehr-Volkswirtschaft

× **Die Deutsche Landwirtschaftliche Handelsbank G. m. b. H.** wählte als Vorsitzenden des Aufsichtsrats Herrn Waldemar Sperling (in Firma M. Sperling, Berlin), den bisherigen Aufsichtsratsvorsitzenden der Düngerhandelsgesellschaft.

× **Thüringer Gas-Gesellschaft in Leipzig.** Dem Geschäftsbericht für 1914 entnehmen wir nachstehende Ausführungen: Die Ausfälle in dem Verkaufe von Gas und Strom haben sich zu unserer Befriedigung durch die Wiederbelebung von Industrie und Gewerbe zum Teil schon wieder ausgeglichen, so daß einige unserer Werke sogar erhebliche Zunahmen im Gas- und Stromverkaufe auch in der Kriegszeit aufzuweisen haben. Im Jahresergebnisse stellt die Zunahme sich gegen 1913 bei der Gesamtheit der von uns bewirtschafteten Werke auf 2,653,000 Kubikmeter Gas gleich 7,27 v. H. und auf 757,238 Kilowattstunden Strom gleich 15,40 v. H. Die Dividende beträgt wieder 16 v. H. mit 750,000 Mk. Abschreibungen und 225,821 Mk. (i. V. 332,389 Mk.) Vortrag.

× **Ilmenau,** 6. April. Der Aufsichtsrat der Thüringischen Glas-Instrumenten-Fabrik Alt, Eberhardt u. Jäger, A.-G., hat beschlossen, der Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 6 Prozent für das Jahr 1914 vorzuschlagen.

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919150407-19/fragment/page=0006